

grünstift

DAS DÜSSELDORFER UMWELTMAGAZIN

SCHOTTERGÄRTEN
Rückbau für mehr Natur

FAHRRADSTRASSEN
Vorfahrt fürs Fahrrad

KOOPERATIVEN
Modell für Engagierte

cambio CarSharing

Jetzt auch
in Düsseldorf



Das richtige Auto für jeden Zweck.
Wann Sie wollen, wohin Sie wollen.

CarSharing heißt
mehr Flexibilität,
mehr Klimaschutz und
weniger Kosten.

cambio-CarSharing.de



NIEDERRHEINRANGER

Naturgärten Willemsen

Beratung - Planung - Gestaltung - Pflege

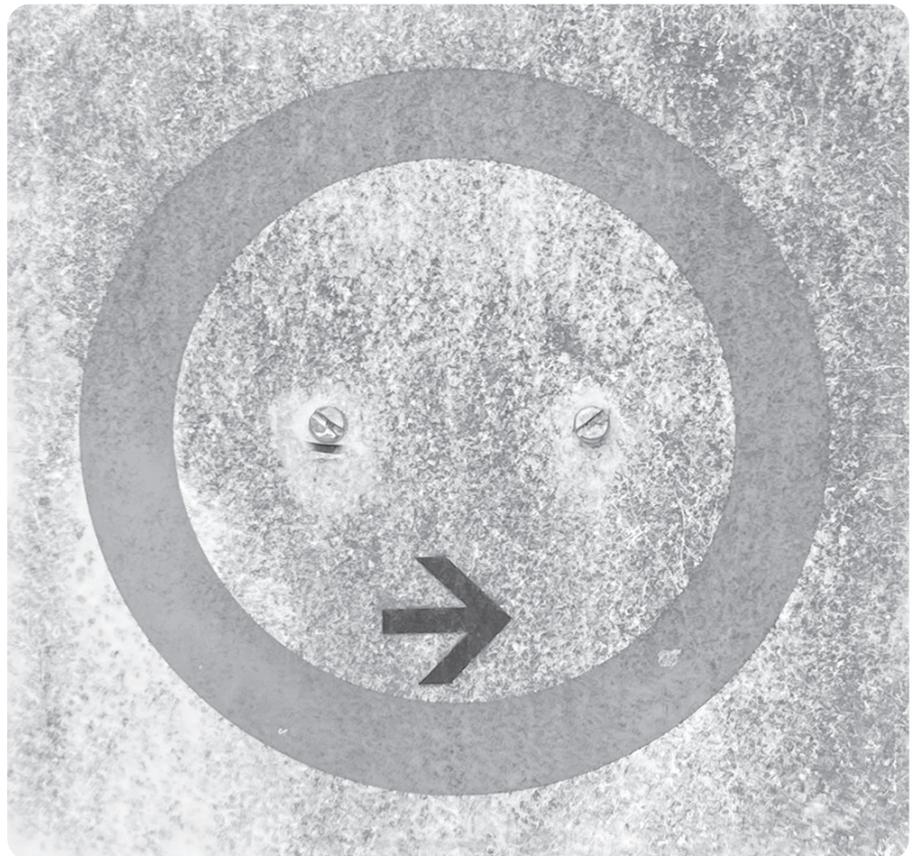
47804 Krefeld Tel.: 02151-3253907

www.niederrheinranger.de



Empfohlen von

Bioland



grafik
design
sehwerk.de



s4 Vorgärten



s9 Interview mit H. R. Jonas



s13 Umbaupläne für den KAP



s15 Düsseldorfer Radnetz

Inhalt

Seite

NATUR UND UMWELT

Vorgärten 4
 Schotter nicht mehr zugelassen
Gleisanlage der DB 5
 Bewuchs unerwünscht
Baum-Bilanz 6
 Öffentlicher Bestand in Düsseldorf
Haselstrauch 7
 Wichtig für unsere Tierwelt
Film „Holy Shit“ 7
 Über wertvolle Fäkalien
Lohauer Deich 8
 Sechs Varianten im Angebot

MENSCH UND STADT

Interview mit H. R. Jonas 9
 Geschichte der Kooperativen
Das grünstift-Rezept 11
 Veggie-Braten und Gemüse
Gaslaternen 11
 Umrüstung auf LED
EU-Richtlinie 12
 Zur Gebäude-Energieeffizienz
Umbaupläne für den KAP 13
 Ungünstig für den Fußverkehr
grünstift-Suche 14
 Für den Online-Terminkalender
Fahrradstraßen 15
 Bisher nur zwei in Düsseldorf
Düsseldorfer Radnetz 15
 Ausbau kommt nicht voran
Migration 17
 Keine Lösungen in Sicht
Neues von der Biostation 18
 Projekt für Schulklassen u.a.

AUS UNSEREN VEREINEN

VEN 19
 NaturFreunde 20
 BUND 22
 Niemandland 23
 Waldkindergarten 24
 VCD 26

Autor:innen/Impressum 17
Adressen 27

Blick zurück, Blick nach vorn

Liebe Leserin, lieber Leser,

das ist doch zum Jahreswechsel angesagt. Auch die Autor:innen unseres Umweltmagazins richten in ihren Beiträgen ihren Fokus mal in die eine, mal in die andere Richtung und befassen sich mit Vergangenen und Zukünftigem oder auch beidem. Was unterschiedliche Gefühle auslösen kann.

Beim Thema Vorgärten stellt man z.B. ungläubig fest, dass jahrzehntelang eine in verschiedenen Varianten vorliegende Verordung ignoriert wurde. Ein Grund: Es konnte wohl nicht deutlich gemacht werden, dass ein Blumentopf auf einer Schotterfläche noch kein Garten ist. Die meisten Düsseldorfer:innen begrüßen wohl, dass fast alle Gaslaternen auf LED umgerüstet werden, und dass für alle Deiche eine Rückverlegungen geprüft wird. Nachdenklich macht,

dass es für Kooperativen im Biohandel immer schwerer geworden ist; sie leben von engagierten Mitgliedern. Beim Thema Verkehr blicken viele Menschen, die per Rad oder zu Fuß unterwegs sind, frustriert zurück und fragen sich, warum ihre Interessen so wenig berücksichtigt wurden. Sie haben dasselbe Frust-Gefühl, wenn sie die Pläne zur Neugestaltung des Bahnhofvorplatzes betrachten. Beim Besuch vor Ort kommen sie vielleicht zu dem Schluss, dass die aktuelle, in die Jahre gekommene Platzanlage doch ihre Vorteile hat. Der „Blick umher“ kann also ebenfalls aufschlussreich sein.

Der Blick in unser Magazin lohnt sich auf jeden Fall. Zu den Themen dieser Ausgabe wünsche ich eine informative und anregende Lektüre.
 Lika Weingarten, Redaktionsleitung

Titelfoto: Schottergarten, Foto: Lika Weingarten
Fotos oben: Lika Weingarten (3 x), Niemandland



In die Jahre gekommener Schottergarten – gar nicht mehr pflegeleicht.

Aus für Schottergärten

Ab 1. Januar wird das Verbot von Schottergärten konkret

Seit den 2000er Jahren, mit dem Revival des Bauhausstils, wurden auch Gärten gerne formal strenger gestaltet – bald nicht nur vor kubischen Häusern. In Stadt und Dorf breiteten sich die „Gärten des Grauens“ aus, nicht immer minimalistisch, aber immer mit Schotter bedeckt, darunter mit Vlies oder Folie abgedichtet, damit bloß kein „Unkraut“ aufkommt und Arbeit machen könnte. Dabei mussten auch die Besitzer und Besitzerinnen dieser „Gärten“ feststellen, dass Spontanbewuchs nicht nur von unten, sondern auch von oben, durch die Luft, einwandern kann. „Diese Bodengestaltung“ bewirkt, dass die Vorgärten im Sommer aufheizen, Regenwasser nicht oder schlecht aufnehmen und keinen Lebensraum für Insekten und Vögel bieten. In Zeiten des Klimawandels und Artensterbens fatal. Dabei hatte das Land NRW mit seiner Bauordnung (BauO NW) doch schon seit langem eine Begrünung vorgeschrieben.

Zur §§-Geschichte

Der entsprechende Paragraph befasst sich mit der Gestaltung der „nicht überbauten Fläche der bebauten Grundstücke“ (<https://nrw-baurecht.de/viewtopic,https://recht.nrw.de>). **1962** hieß es in § 10 Satz 1, diese Flächen „sind ... gärtnerisch anzulegen und zu unterhalten“. Der gleiche Wortlaut findet sich in der Fassung von 1970. **1984** steht, diesmal in § 9 (1), eine Neufor-

mulierung: „...sind zu begrünen und so zu unterhalten ... Die Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern sowie deren Erhaltung kann verlangt werden.“ **1995** § 9 (1) kommt eine Ergänzung hinzu: „...sind wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen, zu begrünen und so zu unterhalten, ... die Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern sowie deren Erhaltung kann verlangt werden.“ **2000** hieß es dann in § 9 (1): „... sind wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen, zu begrünen, zu bepflanzen und so zu unterhalten, soweit sie nicht für eine andere zulässige Verwendung benötigt werden. Werden diese Flächen als Zugänge, Zufahrten, Flächen für die Feuerwehr (§ 5), Stellplätze, Abstellplätze, Lagerplätze oder als Arbeitsfläche benötigt, so kann auch deren Wasseraufnahmefähigkeit, Begrünung und Bepflanzung verlangt werden, soweit es Art und Größe dieser Anlagen zulassen.“ **2018** wird aus § 9 der § 8: „... sind 1. wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen und 2. zu begrünen oder zu bepflanzen,“

Und das gilt ab 2024

2023 steht in § 8: ... nicht überbaute Flächen „... sind als Grünflächen 1. wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen und 2. zu begrünen oder zu bepflanzen ... Schotterungen zur Gestaltung von Grünflächen sowie

Kunstrasen stellen keine andere zulässige Verwendung nach Satz 1 dar.

Merkwürdig ist 2000 die Aufzählung von begrünen und bepflanzen, 2018 und 2023 sogar die Unterscheidung von begrünen oder bepflanzen. Das hat wohl dazu eingeladen, Pflanzen in Töpfe zu „pflanzen“ und damit die Schotterfläche punktuell zu „begrünen“, oder auch einzelne Sträucher durch ein Loch in der Folie in die Erde zu setzen. Das alles soll nun mit dem expliziten Ausschluss von „Schotterung“ und „Kunstrasen“ verhindert werden. Kunstrasen habe ich bisher noch in keinem Vorgarten ent-



Hier mal Kies auf Folie

deckt, wohl aber farbigen Rindenmulch auf Folie – der ist im § 8 aber nicht erwähnt. Er heizt vielleicht nicht so auf wie Schotter, lässt aber ebenfalls wenig oder kein Wasser durch und ist genauso lebensfeindlich. Ist das jetzt das nächste Schlupfloch?

Umzusetzen von der Kommune

Das Gesetz tritt am 1. Januar 2024 in Kraft. Für die Durchsetzung des Verbots sind die Kommunen zuständig. Bereits 1978 hat die Stadt Düsseldorf eine „Satzung über die Gestaltung von Vorgärten in der Landeshauptstadt ...“ beschlossen (www.duesseldorf.de/stadtrecht). Darin heißt es in § 3 Grundsatz: (1) „Vorgärten sind gärtnerisch zu gestalten und zu unterhalten“ und in § 4 Bepflanzung: (1) „Vorgärten sind mit dauerhaftem Bewuchs oder Pflanzbeeten anzulegen. (2) Werden als Gestaltungselement befestigte Flächen angelegt, so sind mindestens 25 % des Vorgartens als Pflanzfläche vorzusehen, dauerhaft zu begrünen und in Form

von ebenerdigen Beeten, Bankbeeten oder Schalen so anzulegen, daß die Nutzung der Gestaltungsflächen zu Stellplatzzwecken wirksam ausgeschlossen ist. (4) Bei der gärtnerischen Gestaltung von Vorgärten sind auch Bäume anzupflanzen, soweit dies nach den örtlichen Verhältnissen möglich ist.“ Diese Satzung sollte laut § 6 auch bei bestehenden Vorgärten wirksam sein. Wenn „deren Gestaltung oder Nutzung dem Grundsatz des § 3 nicht entspricht, sind [sie] innerhalb von fünf Jahren nach Inkrafttreten dieser Satzung den vorstehenden Vorschriften anzupassen.“ Und § 7 setzte fest: „Wer den § 3 bis 6 dieser Satzung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, handelt ordnungswidrig.“

Trotz dieser Vorgaben sah sich die Stadt aber außerstande, allen Eigentümer:innen eine Begrünung vorzuschreiben. Die Rechtssicherheit sei nicht gegeben. 1999 folgte eine Satzung für zwei (!) Teilgebiete des Stadtbezirks 2. In § 4 wurde für sie als Grundsatz festgelegt: „(1) Vorgärten sind zu begrünen, mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen und zu unterhalten.“ Das kann aber auch „missverstanden“ werden, wie mitten in den Schotter gepflanzte Bäumchen beweisen.

(Wie) wird überprüft?

Die Prüfung, wie die Vorschriften zur Begrünung von nicht bebauten Flächen regelgerecht umgesetzt werden, soll im Baugenehmigungsverfahren verankert werden. Die Gestaltung der Vorgärten muss also Bauabnahme-relevant sein; auch nachträglich angelegte Gärten müssen dann beantragt und genehmigt werden. Frage ist auch, ob es einen Bestandsschutz geben wird – vielleicht zumindest für genehmigte Schottergärten – und wie weit er zurückreicht. Es gibt einige Kommunen, die bereits seit einiger Zeit konsequent gegen Schotter & Co vorgehen. D.h. die mehr getan haben als nur zu informieren und aufzuklären – wen erreicht das überhaupt? Gartenbaufirmen allerdings müssen es gewusst haben. Andere Städte fördern sogar den Rückbau, z.B. Goch. Vereinzelt wurden auch bereits Strafen angeordnet. Die Stadt Herford hat rund 200 Gartenbesitzer und -besitzerinnen seit Juni 2021 angeschrieben: Sie bekamen eine Frist von mindestens sechs Monaten, um aus ihrem Schottergarten einen Pflanzgarten zu machen. Mehr als 50 Schottergärten sind bereits verschwunden (Stand: September 2023, www.wa.de). Voraussetzung war, dass die Stadtverwaltung den Bestand systematisch mit Infrarotaufnahmen erfasst, und dass ein Mitarbeiter die Karten auswertet, die Gärten überprüft und die Leute anspricht. Dieser Aufwand muss es den Städten wohl wert sein. Warten wir also ab, ob die neue BauO NW dieses Mal greift.

Text und Fotos: Lika Weingarten



Vegetation an Gleisanlagen

DB geht neue Wege bei der Unkrautbekämpfung

Bahngleise durchziehen unser Land. In den vergangenen Jahrzehnten sind insbesondere im ländlichen Raum viele Strecken – leider – stillgelegt worden, aber die von Gleisanlagen bedeckte Fläche ist nach wie vor groß und soll an vielen Stellen auch wieder wachsen.

Apropos wachsen: Wer Bahngleise genauer betrachtet, stellt fest, dass dort kaum Pflanzen wachsen. Die Deutsche Bahn hat durchaus ein berechtigtes Interesse daran, dass dies so bleibt. Größere Bäume etwa nahe von Gleisen können mit ihrem Wurzelwerk Schäden am Gleisunterbau verursachen und die Sicht auf Signale beeinträchtigen. Nicht zuletzt gibt es ein Sicherheitsrisiko: Bäume können umstürzen und auf Gleise fallen, und in Dürreperioden gibt es nicht selten Brände an Böschungen.

Wirksame Methoden gesucht

In der Vergangenheit hat die Deutsche Bahn – wie Bahngesellschaften in andern Ländern auch – „Unkrautvernichter“ eingesetzt, die den Wirkstoff Glyphosat enthalten. Im Jahr 2019 hatte das Unternehmen angekündigt, den Einsatz zu reduzieren und 2023 ganz zu beenden. Im März vergangenen Jahres wurde noch einmal bekräftigt, dass ab sofort andere Mittel zum Einsatz kommen sollten: „digitale Vegetationskontrolle“, „mechanisch-manuelle“ Verfahren und Pelargonensäure. Dies ist ein Herbizid, das aus Rapsöl gewonnen und auch als „Bio-Herbizid“ bezeichnet wird. Es ist zwar gut biologisch abbaubar, darf in der biologischen Landwirtschaft allerdings nicht eingesetzt werden.

Im Spätsommer gab es Medienberichte, dass die Alternativen nicht so gut funktionieren sollen. Lokführer würden in einigen Gegenden über schlechte Sicht auf Signale klagen, und Fahrgäste könnten wegen „Gestrüpps“ nur schwer einsteigen. Jedenfalls hat die Bahn angekündigt, im nächsten Jahr mehr Geld für die alternative Unkrautbeseitigung einzuplanen. Auf Glyphosat soll aber weiterhin verzichtet werden.

Text und Foto: Jost Schmiedel

Baumbestand	Ist	Ist	Ist	Prognose
Jahr	2020	2021	2022	2023
Pflanzsaison	2020/21	2021/22	2022/23	2023/24
Fällungen im Jahr	2.098	2.069	1.088	1.250
Nach-, Neupflanzungen in der Pflanzsaison	1.426	1.561	1.570	1.500
Differenz	- 672	- 508	+ 482	+ 250

Baum-Bilanz 2023

Öffentlicher Baumbestand leicht vergrößert

Im „Ausschuss für Öffentliche Einrichtungen, Stadtökologie, Abfallmanagement und Bevölkerungsschutz“ des Stadtrates am 20.11.2023 informierte die Verwaltung Politiker:innen und Öffentlichkeit über „Baumbestand in der Landeshauptstadt Düsseldorf – Baumbilanz 2023“. Die Verwaltungsvorlage enthält nach vielen Jahren mit einer negativen Bilanz nun erstmals wieder eine positive: Es wurden im Jahr 2022 mehr Bäume im städtischen Bestand neu gepflanzt als alte gefällt werden mussten! Auch 2023 zeichnet sich ab, dass sich diese Entwicklung fortsetzt:

Die Anzahl der jährlichen Neupflanzungen nimmt dabei seit 2020 nur geringfügig zu. Es scheint sich aber auszuzahlen, dass „enorme Anstrengungen durch kontinuierliche Pflegemaßnahmen sowie zusätzliche Bewässerung von Jungbäumen sowie von Bäumen an Extremstandorten inklusive Monitoring des Wasserbedarfs durch Sensorik im Boden“ seitens des Gartenamts unternommen wurden. Deutlich weniger Fällungen sind seit 2022 zu verzeichnen.

Standorte der Neupflanzungen

Die Prognose für die Pflanzsaison 2023/2024 sieht wieder rund 1.500 Neupflanzungen vor: 430 Nachpflanzung von Straßenbäumen, 280 im Rahmen des „Stadtbaumkonzepts“, 270 in Grünanlagen, 225 im Rahmen des Projektes „Dein Baum“ (Bäume für Privatgärten), 150 im Rahmen von Bauprojekten, 75 Schattenbäume auf Spielplätzen, 70 auf Friedhöfen.

„Zusätzlich“ so die Information in der Verwaltungsvorlage, „werden in den Parkwäldern Schlosspark Benrath, Schlosspark Eller, Park Lantz und Freizeitpark Niederheid 19.115 Stück Forstpflanzen zur Wiederaufforstung nachgepflanzt. Sie kompensieren u.a. die Fällung von 190 Einzelbäumen, die in den o.g. Parkwäldern gefällt werden mussten und in der Fällbilanz bereits berücksichtigt sind.“

Erfreulich auch die Information, dass finanzielle Mittel („Baumbudget“) für die nächsten Jahre kontinuierlich zur Verfügung



Bäume am Schauspielhaus Foto: Ulrich Berlet/pixelio.de

stehen: insgesamt 5 Mio. Euro (2023) und ab 2024 bis 2028 durchschnittlich 4,6 Mio. Euro. Längerfristig ist damit das hohe Niveau der Anstrengungen zur Haltung des Baumbestands gesichert. Es bleibt zu hoffen, dass in Zeiten des Klimawandels Trockenheit, Baumkrankheiten und Schädlinge den Baumbestand nicht noch deutlicher unter Stress setzen, als dies jetzt schon der Fall ist.

Unvollständiges Bild der Lage

Kritisch angemerkt werden muss allerdings, dass die Baumbilanz 2023 anders als im letzten Jahr nicht die Verluste durch Baumaßnahmen auf privatem Grund bzw. im Rahmen öffentlicher Bauvorhaben enthält. In der Bilanz 2022 hieß es, dass in den Jahren 2018 bis 2021 pro Jahr über 4.000 Bäume gefällt wurden, für die pro Jahr nur durchschnittlich 730 Neupflanzungen erfolgten, ein sehr deutlich negatives Saldo. Hier wäre die Stadtverwaltung aufgefordert, Zahlen für 2022 und 2023 nachzuliefern, und Politik sowie Verwaltung wären gefordert, auch hier über eine Umkehrung des negativen Trends nachzudenken.

Auch die aktuelle Situation im Stadtwald wäre von Interesse. Ende 2022 wurde vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt über den „Klimawandelcheck für den Düsseldorfer Stadtwald“ informiert (der *grünstift* 107 Januar–April 2023 berichtete). In dieser

Untersuchung wurde dem Stadtwald insgesamt eine hohe Widerstandsfähigkeit sowie ein Holzuwachs attestiert. Aufgetretenen Schäden würde mit Neupflanzungskonzepten begegnet. Was im Verlauf des letzten Jahres dazu passiert ist, wäre eine wichtige Ergänzung zur jetzt vorgelegten Baumbilanz 2023.

Klaus Kurz

Der Haselstrauch

Pflanze des Monats Februar der Biostation Haus Bürgel

Der Haselstrauch ist in Deutschland weit verbreitet. Er wächst an Waldrändern, Brachflächen und in Gärten. Bis zu zwölf Meter kann er hoch und bis zu 100 Jahre alt werden. Seine Früchte – die Haselnüsse – sind lecker und nahrhaft.

Immer früherer Start

Die Hasel hat zugleich männliche und weibliche Blüten. Während die weiblichen klein



Kätzchen – mit Millionen Pollenkörnern

Foto: Kurt Michel/pixelio.de

und unscheinbar sind, fallen die männlichen durch ihre leuchtend gelblich-grünen Kätzchen auf, die später braun werden. Schon ab Mitte Januar entlässt die Hasel aus den Kätzchen ganze Pollenwolken, um die weiblichen Blüten durch den Wind zu befruchten. Die sind für viele Insekten eine wichtige Futterquelle – für zahlreiche Allergiker eine Qual und der jährliche Start für den Heuschnupfen. Und der kommt übrigens immer früher und dauert mitunter einige Wochen länger als früher. So wurde in wissenschaftlichen Studien über jahreszeitlich wiederkehrende Erscheinungen (Phänologie) festgestellt, dass sich die Wachstumsphase der Pflanzen in Deutschland seit den 1960er Jahren um rund zwei Wochen verlängert hat. Viele Pflanzen blühen seitdem deutlich früher. Die Haselblüte setzt vielerorts sogar bis zu vier Wochen früher ein – das ist auch in der Urdenbacher Kämpe zu beobachten.

Wertvolle Früchte

Erst viel später als die Blüten bilden sich die herzförmigen Laubblätter mit den wei-

chen Flaumhaaren und dem typischen gezackten Rand. Alle Teile des Haselstrauches sind ungiftig und so mögen Rehe und andere Wald- und Feldbewohner die schmackhaften Blätter als Futter. Im Herbst werden dann die Früchte reif. Die leckeren, gehaltvollen Haselnüsse werden von Menschen und Tieren gleichermaßen geschätzt – sie enthalten viele Vitamine, Mineralstoffe, Eiweiße und gesunde Fette. Für Eichhörnchen, Mäuse und einige Vogelarten sind sie daher ein wichtiges Winterfutter. Viele Tiere legen mit den Nüssen Winter-Depots an – und vergessen dann einige ihrer Verstecke. Aus ihnen wächst dann die nächste Generation von Haselnusssträuchern. Die im Handel erhältlichen Haselnüsse stammen übrigens meist nicht von der gemeinen Hasel (*Corylus avellana*) ab, sondern von der südosteuropäischen Lamberts-Hasel (*Corylus maxima*). Wegen der roten Blätter wird sie auch Bluthasel genannt. Sie wird in der Türkei, in Italien und in Deutschland in großen Plantagen angebaut und kommerziell vermarktet.

Vielfältiger Nutzen

Da Haselsträucher nach einem Schnitt kräftig austreiben, fanden die Menschen viele Verwendungsmöglichkeiten für die schlanken, biegsamen Gerten. Sie stellten aus ihnen Flechtzäune, Teppichklopfer und Korbbügel her. Aus den stärkeren Ästen fertigte man Spazierstöcke und Armbrustbögen. In alten Volksglauben galt die Hasel als Abwehr vor Hexerei, Krankheiten und Unheil. Um sein Haus vor Blitzen zu schützen, legte man damals Zweige ins Dachgebälk. Schon seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart gibt es zahlreiche Berichte von sogenannten Rutengängern. Diese konnten angeblich mit einer Wünschelrute aus einer Astgabel des Haselstrauchs Wasseradern, Erdstrahlen, Metalle oder gar verborgene Schätze aufspüren. Einen wissenschaftlichen Nachweis hierfür gibt es jedoch bisher nicht. Bis heute jedoch gilt die Hasel durch ihre Robustheit, das frühe Blühen und ihren starken Laubaustrieb als Symbol für Leben, Fruchtbarkeit und Glück. Als Grabbeilage steht sie für Schutz vor dem Bösen und für das ewige Leben.

Christiane Wöllner

„Holy Shit“

Fäkalien können ein wertvoller Rohstoff sein

Valentin Thurn ist seinem Thema, auf ökologische Missstände hinzuweisen, weiter gefolgt. Im Film „Holy Shit“, den er produziert hat, geht es um unsere täglichen Hinterlassenschaften und um die Frage, ob das nur Abfall ist, der wegzuerwerfen ist, oder eine Ressource, die wiederverwendet werden kann. Auf der Suche nach Antworten begibt sich Regisseur Rubén Abruna auf eine investigative und unterhaltsame Suche durch 16 Städte auf vier Kontinenten.

Abruna folgt der Fäkalienspur zunächst von den 3.000 Kilometer langen Pariser Abwasserkanälen bis zu der riesigen Kläranlage in Chicago. Die dort und weltweit angewandte Methode, die halbfesten Überreste der Anlagen als Dünger zu verwenden, erweist sich als lebender Albtraum: Sie enthalten Schwermetalle und giftige PFAS-Chemikalien. Als Dünger aufgetragen belasten sie die Ernten und sind irreversibel im Boden. Gibt es andere Verfahren, unsere Ausscheidungen für den Anbau von Nahrungsmitteln zu nutzen und dabei auch die drohende Düngerknappheit lindern?

Dünger und Strom gewinnen

Der Regisseur trifft in Uganda die „Poop Pirates“, die mit ihrer Arbeit und ihren Liedern den Menschen beibringen, wie sie Fäkalien in sicheren Dünger verwandeln können. Im ländlichen Schweden zeigt ihm ein Ingenieur eine Trockentoilette, die aus Urin Dünger herstellt. In Hamburg und Genf entdeckt er Wohnkomplexe mit dezentralen Kläranlagen, die nicht an die Kanalisation angeschlossen sind und die aus menschlichen Exkrementen ebenfalls Dünger erzeugen. Die Kläranlage enthält pro Person 3 Kilogramm Würmer, die alles zu Kompost verarbeiten – perfekt für die Gartenanlage. Stroh im Klärbecken bindet Bakterien und Gerüche. Und nicht nur das: Mit Hilfe der Luft-Vakuum-Toiletten wird Strom erzeugt. Die ganze Bebauung eines neuen Stadtteils in Hamburg ist mit solcher lokalen Klärung versorgt (www.hamburg.de/abwasser). Zu solchen Lösungen bedarf es des Einvernehmens mit Politik und Verwaltung. Abruna kommt zu dem Schluss: Die Wiederverwendung menschlicher Fäkalien erhöht weltweit Ernährungssicherheit, Umweltschutz und Hygiene und könnte in größerer Umsetzung auch den Klimawandel deutlich abschwächen. Mit Scheiße also die Welt retten... Ein sehenswerter Film!

Lis Arntraud Dieterich

Deichsanierung in Düsseldorf

Das Urteil zum Himmelgeister Deich hat Folgen für die Planungen im Düsseldorfer Norden

Inzwischen wird es immer klarer: Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster zum Himmelgeister Deich hat über diesen konkreten Fall hinaus ganz praktische Folgen auch für andere Deichneuplanungen und -sanierungen an Flüssen in ganz Deutschland. Zu sehen ist das aktuell beim Sanierungsvorhaben Lohausener Deich im Düsseldorfer Norden, das in einem südlichen und nördlichen Abschnitt ausgeführt werden soll.

Bisherige Planungen reichen nicht

Die Planungen zur dortigen Deichsanierung sind schon weit fortgeschritten und wurden der Politik und Öffentlichkeit bereits in der Bezirksvertretung BV 5 (Stadtteilparlament für die nördliche Stadtteile) vorgestellt. Auch hier, ähnlich wie in Himmelgeist, sollte der neue

Deich hauptsächlich auf der vorhandenen Deichlinie gebaut werden. Nur eine minimale Rückverlegung um einige Meter in einem kurzen Abschnitt war dabei vorgesehen. Doch das ist offensichtlich nicht genug!

Im **grünstift** 107 (Januar–April 2023) wurde bereits berichtet, dass die Bezirksregierung Düsseldorf (als Genehmigungsbehörde) eine schriftliche Anweisung an die Rheinanliegerkommunen versandt hatte, nach der bei Planung bzw. Sanierung von Deichen grundsätzlich auch eine Rückverlegung zu prüfen ist. Diese Anweisung war notwendig geworden, weil das Oberverwaltungsgericht Münster, bezogen auf die Deichplanung in Himmelgeist, geurteilt hatte, dass eine Planungsgenehmigung ohne eine solche Prüfung rechtswidrig ist. Dieses Urteil ist durch Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts im Sommer 2023 endgültig rechtskräftig geworden.

Sie müssen überarbeitet werden

Bezirksregierung und Stadtentwässerungsbetrieb befinden sich im Austausch über die Planung in Stockum, Lohausen und Kaiserswerth. Eine erste Abschätzung ergab nun sechs mögliche Deichverläufe im südlichen Abschnitt. Je nach Variante könnte sich hierdurch ein Mehr an Überschwemmungsfläche zwischen 171.000 bis 1,07 Millionen Quadratmetern ergeben. Im nördlichen Abschnitt sind je nach Variante zusätzliche Überschwemmungsflächen von jeweils 48.600 bis 571.000 Quadratmetern möglich.

„Die Stadt“, so ein Artikel in der Rheinischen Post, „entwickelt nun mit Hilfe einer spezialisierten Rechtsanwaltskanzlei eine detaillierte Abwägungsmatrix, in der verschiedene Trassen für eine Deichführung dargestellt und bewertet werden.“ Bevor also eine Verlaufsvariante ausgewählt wird, sollen belastbare Kriterien definiert werden, die eine rechtssichere Deichplanung ermöglichen. Sollte dieses neue Verfahren einer „Abwägungsmatrix“ zu einer genehmigungsfähigen Planung im Düsseldorfer Norden führen, soll es auch der Planung für den Himmelgeister Deich zugrunde gelegt werden. Der **grünstift** wird weiter berichten.

Text und Foto: Klaus Kurtz

Die gesetzlichen Grundlagen

NRW-Wasserhaushaltsgesetz: „Frühere Überschwemmungsgebiete, die als Rückhalteflächen (für Hochwasser) geeignet sind, sollen so weit wie möglich wiederhergestellt werden.“

EU-Wasserrahmenrichtlinie: Für Gewässer soll „ein gutes ökologisches Potenzial und ein guter chemischer Zustand erhalten oder erreicht werden“.

Anzeige

Ökologische Marktwirtschaft

Heerstraße 19 in Oberbilk
Di & Mi & Fr 9-19 Uhr & Sa 9-16 Uhr

Öko-Regional-Laden & Café-Regional

Milch, Joghurt, vom Schauhof – Willich 18 km
Eier und Kartoffeln vom Buscherhof – Homberg 23 km
Honig von Beate Görgens – Dormagen 27 km
Gemüse und Käse – Windrather Tal Velbert 32 km
Bio-Altbiere von der Altus-Bräu – Gerresheim 3 km
Brot vom Schomaker - mit Getreide vom Niederrhein
Neukirchen-Vluyn 40 km
alle Vollsortimentartikel auch auf Bestellung

Öko-Kleidung & Öko-Farben & Koch+Küchen-Zubehör

Alles was ökologischen Sinn macht
im kooperativen monatlichen Bestellsystem bei
Rapunzel, Landlinie, Heuschrecke, Biogarten, Luba,
Riegel-Weine, Livingcrafts und Baukraft
Auslieferung größerer Mengen vereinbar – pro km 1 Euro

& im Niemandland e.V.

Mittagessen – vegan und vegetarisch
Fahrrad-Werkstatt – freitags ab 15 Uhr
Umsonstladen – samstags 15-17 Uhr

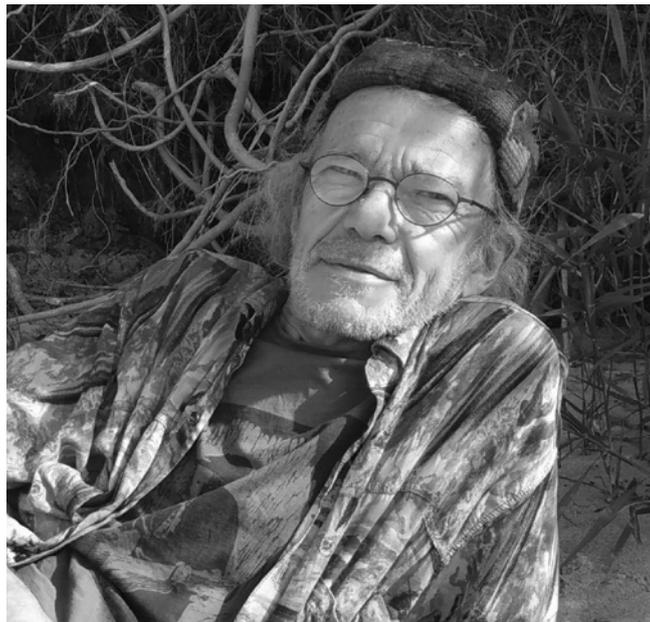
Infos auf: www.oekoma.de & www.niemandland.org

Seit 1974: bio, regional, kooperativ

Hans-Rainer Jonas blickt zurück auf 50 Jahre Engagement im Biohandel.

Seit Jahrzehnten ist Jonas aktiv in der Düsseldorfer Ökoszene. Im Interview mit Lika Weingarten erzählt er über die Entwicklung des Biohandels und seinen Weg vom ersten Biovollkornbrot bis zur „Öko-Regionalen“ in der Heerstraße in Oberbilk.

In meiner Wohnung entstand ein Lager mit Roggen, Weizen, Hafer, Sesam, Rosinen, Honig, Nüssen und was man sonst so brauchte. Ein kleines Sortiment, das mit geringem Aufschlag privat weitergegeben wurde. Mit dem Erlös wurde neu eingekauft – das war der



Hans-Rainer Jonas Foto: Katja Jonas-Bretscher



Koopler vor der Ökoma Foto: Niemandland

Back to the roots – wie fing alles an?

HRJ: 1974 gab's noch keinen Bioläden im D'dorf. Da entdeckten wir – eine Gruppe Cannabis-liebender Freunde – in Porz einen alten Dampfbackofen. Weil wir die damaligen Pappbrote leid waren, wollten wir selbst richtig gutes Brot backen, weil's das noch nicht gab. Und es musste Bio sein: für den Geschmack, die Gesundheit. Das kam in den 70ern von den Health-Food-Shops aus den USA rüber.

Auf der Suche nach Bio-Getreide fanden wir zwei Demeter-Höfe und lernten deren Anbau Richtlinien kennen. Das Backen lernten wir von Klaus, dem „verlorenen Sohn“ der Kamps-Familie. Drei Tage brauchte es, bis der Ofen auf 300° war und wir die ersten Vollkornbrote backen konnten. Pro Woche wurden dann bald bis zu 750 Biobrote verteilt – in Köln, im Bergischen Land und Düsseldorf. Ich verkaufte die Kilo-Brote in der Altstadt im „Ratinger Hof“, der „Uel“ und im „Ohme Jupp“, unverpackt aus Weidekörben, für drei Mark.

Anfang einer kleinen privaten Kooperative! 1977 wollten wir den ersten Düsseldorfer Bioläden aufmachen, den „Regenbogen“, was aber wegen einer Inhaftierung nicht klappte. Dann gründeten wir 1979 die Koop „Himmel un Ähd“ mit anfangs 13 Mitgliedern.

Wie lief das ab in eurer Kooperative?

HRJ: Wir haben uns wöchentlich getroffen und eine Liste für Bestellungen gemacht. Dann sind wir zu den Höfen holen gefahren, und anschließend wurde verteilt. So hatten wir alles selbst unter Kontrolle: Wir waren selbst initiativ, brauchten keine Investoren, holten uns die Lebensmittel, die wir wollten. Und lernten so immer mehr Bio-Höfe und Bio-Hersteller kennen. Wir lebten in der Koop also das, was man heute Nahrungssouveränität nennt – und auch noch so, dass wir es uns leisten konnten. 1980 fanden wir ein Ladenlokal mit Lagerraum und hatten 80-90 Mitglieder. Auch in anderen Städten und auf dem Land entstanden Koops – in Krefeld eine große mit 150 Haushalten.

Wie hast du den Bio-Boom in den 1980ern erlebt?

HRJ: Es wurde immer klarer, dass die Chemie-industrie den Boden, das Grundwasser und die ganze Umwelt vergiftet – und so ging's darum, eine andere, gesunde, organische Landwirtschaft mit konsequenten Öko-Richtlinien aufzubauen. Die Szene wuchs, es gab immer mehr Biohöfe, die sich in Anbauverbänden wie Demeter, Bioland, Biokreis, Naturland, Gäa u.a. organisierten und nach strengen Kriterien arbeiteten. Überall entstanden Bioläden und Bio-Bäckereien. Auch immer mehr kleine und größere Herstellerfirmen wurden gegründet, das Sortiment wuchs, und es wurde auch in größeren Mengen produziert. Damals fuhr z.B. Rapunzel mit einem Sattelschlepper durch die BRD. Es



Veggie-Mittagstisch im Niemandsland Foto: Michael Gumnor

Worin bestand der Konflikt?

HRJ: Die Läden mussten wegen ihrer Gehälter und Fixkosten höhere Preise nehmen und sahen in den Koops eine billigere Konkurrenz. Daran waren auch Koop-Mitglieder selbst beteiligt, weil sie sich in den Läden über die Preise beschwerten. Die Ladner:innen wollten die Koops dann aus der Genossenschaft werfen. Das konnte aber zusammen mit den Krefelder Haushalten, die Koop-Mitglieder waren, mehrheitlich verhindert werden. Ein Kompromiss bestand zunächst darin, dass einige Koops einen 15 %igen Preisaufschlag zahlten. Wir gründeten dann aber mit 13 rheinischen Koops eine eigene Großhandels-GmbH, die „Ökologisch Handeln“, mit der wir ohne Aufschlag weiter in der „Kornkraft e.G.“ und auch anderswo einkaufen konnten. Aber viele Bioläden wechselten zu Biogroßhändlern, denn die belieferten nur Läden. Die „Kornkraft“ verlor so zu viele Kunden und ging Pleite.

Ab den 1990ern wuchs der Biomarkt ja.

HRJ: 1991 kam die EU-Bioverordnung heraus, zwar mit EU-weit einheitlichen Standards, die waren aber nicht so streng wie die Richtlinien der Bio-Anbauverbände. Teile der großen ehemaligen LPG-Flächen im Osten wurden biologisch bewirtschaftet, sie brauchten Großabnehmer für ihr EU-Bio. Mit 5 % Anteil am Gesamtmarkt wurde die Biobranche dann für konventionelle Investoren attraktiv: Aldi, Lidl & Co stiegen ein. Auch Biogroßhändler – Denns, Alnatura, Weiling u.a. – eröffneten in den 90ern, dann in den 2000ern zahlreiche Supermarkt-Filialen. Die Konkurrenz wurde größer.

Leider kam es auch zu Verträgen der Discounter mit den Bio-Anbauverbänden, z.B. von Kaufland und Lidl mit Demeter – zum Missfallen der kleineren Biohöfe. Der Preisdruck auf sie und auf die Läden wuchs immer mehr. Die Höfe stiegen deshalb stärker in die Selbstvermarktung ein, mit Hofläden, Wochenmarktständen und Abo-Kisten – also auch eine Konkurrenz für die Bioäden. Viele kleine Läden konnten da nicht mithalten und mussten aufgeben. Auch die selbstverwalteten Koops verloren Mitglieder und trockneten aus – wie unser „Alles Möglich“ um 1996. Wenn’s an jeder Ecke bequem billiges EU-Bio gibt, warum sollte man dann selbst aktiv werden? Und wer kennt schon den Unterschied zwischen EU-Bio und echtem Bio-Gemüse und vor allem die Auswirkungen einer halbherzigen Anbaupraxis auf Boden und Tiere? 2021 lag der Bio-Marktanteil bei rund 6 %, aber der Biofachhandel hält davon heute nur noch 30 %.

Es gab aber doch 20 Jahre lang die Ökoma?

HRJ: Das war ein öffentlicher Bioladen, den wir 2000 in der Heerstraße aufgemacht haben. Wir wollten auch Laufkundschaft erreichen, gleichzeitig das kooperative Handeln mit einem Beteiligungssystem beibehalten. Da die Gründung einer Genossenschaft damals noch sehr bürokratisch war, machten wir halt eine GmbH mit genossenschaftlicher Satzung. Die „Ökologische Marktwirtschaft GmbH“, war also eine Lebensmittel-Kooperative im GmbH-Format mit angeschlossenen Laden.

Die Mitglieder übernahmen gemeinsam Finanzierung, Bestellung, Lagerung der Biowaren und beteiligten sich mit monat-

lichen Beiträgen an der Kostendeckung – gestaffelt nach Haushaltsgröße. Dafür konnten sie die Produkte günstiger erwerben als die Laufkund:innen. Durch Mitarbeit im Laden wurde es noch preiswerter. So konnten sich z.B. auch Familien mit wenig Einkommen Bioprodukte leisten. Jede:r konnte dann selbst an den Versammlungen teilnehmen, um mitzuentcheiden – ob z.B. importierte Flugware ins Angebot kommen sollte oder nicht. Notwendig war nur der Monatsbeitrag, alles andere war freiwillig. In der Coronazeit musste die Ökoma dann leider aufgeben.

Ist die Zeit der Kooperativen vorbei?

HRJ: Tja, die „Verbrauchergemeinschaft Dresden“ hat mittlerweile 10.000 Mitglieder und sieben riesige Läden (www.vg-dresden.de). Hier im Westen scheint die Notwendigkeit, sich selbsttätig zu versorgen, nicht (mehr) da zu sein. Kooperative Mitarbeit in der alten Ökoma wurde lästig, und es gab keine gemeinschaftliche Basis mehr. Dann kam Covid19 und der Laden drohte insolvent zu werden. So habe ich die Mitglieder ausgezahlt und 2023 die „Öko-Regionale“ aufgemacht. Die ist ein „normaler“ Bioladen, d.h. ich bin Inhaber, es gibt einen Geschäftsführer, eine Mitarbeiterin und zwei Aushilfen. Den Massenmarkt können wir nicht aufhalten. Es tut weh, zu sehen, wie Discounter den Bio-Markt übernehmen. Nach 50 Jahren engagierter Praxis weiß ich, dass echter Bio-Anbau nicht zum Profिटdenken des Marktes passt – denn das geht zu Lasten der engagierten Erzeuger:innen.

Also back to the roots! Und wieder direkte regionale Beziehungen zu den Höfen herstellen, Zwischenhandlungsstufen ausschalten, das Geld direkt den Erzeugern geben. Es geht um die regionale Wertschöpfungsketten, die mittelgroße Biolandwirtschaft und die ökologische Landschaftspflege. In der „Öko-Regionalen“ haben wir ein Dutzend Bio-Höfe im Direktbezug. Unser Vorteil: Das Gemüse des Bollheimer Hofes z.B. wird morgens um 9 Uhr geerntet und ist um 14 Uhr schon im Laden! Das schafft kein Großhandel. Auch Biokleidung und andere Ökoprodukte kann man bei uns günstig gemeinsam bestellen! Gewinn wird nicht privatisiert und bleibt im Laden. Und wir informieren die Städter:innen über Arbeit und Probleme der Biohöfe.

Aber noch arbeiten wir nicht kostendeckend. Wir bräuchten etwa 1000 Kunden, die bewusst und engagiert einkaufen, leider sind es aber erst rund 500. Wir hoffen ja, dass Menschen aus den Umweltvereinen zu uns finden! Wir bieten superfrisches Biogemüse und bestes Brot, auch zweimal die Woche einen veganen oder vegetarischen Mittagstisch, und im „Café-Regional“ leckeren Kuchen und Kaffee. Entdecken muss das aber jede:r selbst: Dienstags, Mittwochs, Freitags von 8 bis 19 Uhr und Samstags von 9 bis 16 Uhr.



Linsen-Buchweizen-Braten mit Wurzelgemüse

Aus dem Weihnachtsmenü im Niemandsland

Köchin: Virginia Grisloff

Zutaten für 4 Personen:

Braten:

1 Stange Lauch, 3 mittelgroße Möhren, 1 Zwiebel, ¼ Knolle weißer Sellerie, 250g Buchweizen, 250g Berglinsen, 2 Teelöffel Salz, 1 Tl schwarzer Pfeffer, 1 Tl Oregano, 1 Tl geröstetes Paprikapulver, 1 Tl scharfes Paprikapulver, ½ Tasse Kartoffelstärke. Etwas Bratöl.

Wurzelgemüse:

1 Pastinake, 5 Möhren, 1 Stange Lauch, 1 Stück Sellerie, 1 Teelöffel Muskat, 2 Tl Salz, 1 Tl Pfeffer, 1 Tl Liebstöckel, 4 Esslöffel Mandelmus.

Zubereitung:

Braten:

Das Gemüse würfeln, dann mit den Gewürzen und mit Buchweizen und Berglinsen mischen. In der doppelten Menge Wasser zum Kochen bringen, auf kleiner Flamme ca. 30 Minuten köcheln lassen. Abkühlen lassen, dann grob pürieren. Mit ca. ½ Tasse Kartoffelstärke vermengen und einen Braten formen. Den Braten einölen und bei 200 Grad 45-60 Minuten im Ofen backen.

Wurzelgemüse:

Wurzelgemüse schneiden. 20 Minuten in etwas Wasser köcheln lassen. Gewürze und das Mandelmus einrühren. Fertig!



Zutaten aus dem Laden

Foto: Michael Gumnor

Gaslaternendebatte beendet

Umrüstung auf LED im Stadtrat beschlossen

2020 hatte eine große Koalition aus CDU, SPD, Grünen und FDP beschlossen, in Düsseldorf fast 10.000 Gaslaternen mit der Betriebsart Gas zu erhalten. Drei Jahre später hat sich die Vernunft durchgesetzt: Im September wurde im Stadtrat mit großer Mehrheit abgestimmt, dass rund 200 Gaslaternen im Hofgarten Denkmal mit Gasbetrieb erhalten bleiben und alle anderen auf LED-Betrieb umgerüstet werden sollen.

Einzelne Vertreter der Gaslaternen-Lobby hatten im Vorfeld des neuen Ratsbeschlusses noch versucht, diesen Umschwung mit diffamierenden Äußerungen zu verhindern („Gaslaternen abzuholzen ... ist schon demokratisch sehr, sehr schwierig“, „Willkommen, ihr Antidemokraten von CDU, SPD, Grünen“). Vertreter:innen von CDU, SPD und Grünen wiesen diese Äußerungen zurück und machten den Weg frei für die Umrüstung.

11.840 Gaslaternen mit LED-Technik optimiert

Notwendigkeit des Klimaschutzes, exorbitante Sanierungskosten, hohe Energiekosten, Reparaturanfälligkeit der alten Technik, Beleuchtungsprobleme und rechtliche Unsicherheiten wurden zwar schon 2020 von den Kritiker:innen gegen den Weiterbetrieb mit Gas vorgebracht, wurden aber ignoriert. Umso erfreulicher, dass jetzt eine zukunftsfähige Lösung beschlossen wurde.

„Die Stadtverwaltung hat jetzt Leitlinien erarbeitet, wie die bestehenden Gaslaternen auf energieeffizienten und nachhaltigen Strombetrieb umgerüstet werden können. Dabei wird nur der Energieträger der Gasleuchten von Gas auf Strom umgestellt, die Optik der Laternen ändert sich nicht. ... Es wird ausschließlich LED-Licht in einer warmweißen Farbgebung (2.700 Kelvin) verwendet werden. ... Sie sind weder heller als die mit Gas betriebenen, noch unterscheiden sie sich in der Lichttemperatur. ... Nach neuesten Erkenntnissen können gegenüber der Beschlusslage von 2020, als noch der Erhalt der Betriebsart Gas vorgesehen war, mehr Leuchtenkopfmodelle in ihrer äußeren Form im Stadtbild erhalten und sichtbar bleiben: 11.840 statt 9.850“ (zitiert nach Pressedienst der Stadt Düsseldorf, 15.11.2023).“

Vielleicht hat – in bescheidenem Maße – auch die durchgehende Behandlung dieses Themas in den grünstift-Ausgaben der letzten beiden Jahre zu diesem Umschwung beigetragen. Die grünstift-Redaktion ist aber auch unabhängig davon hochofreut über diesen Erfolg für den Klimaschutz in unserer Stadt.

Text und Foto: Klaus Kurtz



Leuchtenkopfmodell „Alt-Düsseldorf“

Anzeige

Bio ist gesundes Wachstum:

Für Sie in unserem Hofmarkt und Ökokisten-Abo immerzu frisch-grün-lecker-echt.

Moritz & Moritz 2005



Moritz & Moritz 2017



Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Einkaufen ganz nach Ihrem Geschmack.

Bioland Lammertzhof
Neu Lammertzhof, 41564 Kaarst
Telefon: 02131 / 75747-0

Hofmarkt:
Mo – Fr 7.00 – 19.00 Uhr
Sa 7.00 – 14.00 Uhr

www.lammertzhof.net



Energieeffizienz in Gebäuden

Neue EU-Regelung zu Gebäudeenergieeffizienz und Heiztechnologie



Foto: www.bauwissen.at/pixelio.de

Gebäude verbrauchen rund 40 % des gesamten Endenergiebedarfs in Europa – damit sind sie für 36 % der CO₂-Emissionen verantwortlich. Um diese Emissionen abzusenken, muss dies auch im Gebäudesektor geschehen. Allerdings scheint dort die Umsetzung dieses Zieles besonders schwierig zu sein. Schließlich soll die Veränderung im direkten Wohnumfeld stattfinden. Außerdem sind ein Tausch der Heiztechnologie, die Dämmung des Gebäudes oder der Austausch von Fenstern und Türen mit Dreck und Kosten verbunden. Die Debatte um das Deutsche Gebäudeenergiegesetz hat gezeigt, wie stark die Betroffenen reagieren. Das die Debatte dabei stark politisiert und unsachlich geführt wurde, um fossile Energie im Heizungsbereich zu erhalten, hat maßgeblich zur Verunsicherung der Nutzerinnen und Nutzer beigetragen.

Die europäische Richtlinie

Weitgehend parallel wurde in den EU-Gremien seit 2021 eine Revision der Gebäudeeffizienzrichtlinie

diskutiert. Am 8.12.23 haben sich EU-Rat und Parlament auf eine gemeinsame Fassung geeinigt, die aber noch verabschiedet werden muss. Im ersten Quartal 2024 soll sie in Kraft treten und muss dann binnen zwei Jahren in den Mitgliedsstaaten umgesetzt werden. Für Deutschland bedeutet das eine Überarbeitung des gerade erst verabschiedeten Gesetzes!

Im Kern zielt die Richtlinie darauf ab, die

energetische Qualität bestehender und neuer Gebäude schrittweise zu erhöhen. Bis 2050 sollen alle Gebäude in der Europäischen Union zu Null-Emissionsgebäuden werden. Im Gebäude dürfen dann keine Emissionen mehr aus fossilen Energieträgern erzeugt werden. Damit ist klar vorgezeichnet: Gebäude müssen in Zukunft durch Wärmepumpen, Nahwärme (basierend auf Erneuerbarer oder Abfallenergie), Biomasse oder direkt-elektrisch beheizt werden. Auch Solarthermie kann einen Beitrag leisten; „grüne Gase“ – so denn verfügbar – werden diesen Optionen gleichgestellt.

Wärmeeffizienz bei Wohngebäuden

Alle neuen Wohngebäude müssen ab 2030 als Null-Emissionsgebäude errichtet werden. Bei bestehenden Gebäuden werden die Anforderungen schrittweise erhöht. Sie müssen im Falle einer umfassenden Renovierung den jeweils geltenden Standard einhalten. Dieser wird auf Basis der Effizienzverteil-

lung aller Gebäude festgelegt. Ab 2030 gilt als Mindeststandard ein Effizienzwert, der von 16% aller Gebäude – den energetisch schlechtesten – nicht erfüllt wird. Ab 2035 setzen die 20-22% der dann am schlechtesten abschneidenden Gebäude den Standard. Die Effizienzstandards führen nicht zu einer Renovierungspflicht, müssen aber bei Renovierung eingehalten werden. So erhöht sich schrittweise die durchschnittliche Effizienz. Ausgenommen sind denkmalgeschützte Gebäude, Sommerhäuser und ähnliche Gebäude mit zeitweiser Nutzung und einige andere. Gebäudebesitzer:innen und -besitzer sollen im Rahmen aufzustellender Renovierungspläne bei der Umsetzung unterstützt werden. Für öffentliche Gebäude gelten strengere Regelungen, und nur für sie wird es eine Sanierungspflicht geben.

Ausstieg aus fossiler Heiztechnologie

Neben der Verbesserung der Energieeffizienz müssen die EU-Mitgliedsstaaten auch Maßnahmen treffen, um bis 2040 die Nutzung fossiler Energie beim Heizen zu beenden. Dazu sollen fossile Heizungen ab 2025 nicht mehr gefördert werden. Dort wo es möglich und bezahlbar ist, müssen Gebäude schrittweise mit Photovoltaikanlagen ausgestattet werden; ab 2030 greift diese Pflicht für alle neuen Wohngebäude. (Ab 2031 dann für alle großen Gebäude in öffentlicher Hand.) Alle betroffenen Nutzer:innen sollen bei Planung, Umsetzung und Finanzierung unterstützt werden. Insgesamt soll die neue Richtlinie nicht nur Emissionen, sondern auch Energiekosten senken, und letztlich Europa unabhängig von fossilen Energieträgern machen.

Diese Maßnahmen beschleunigen den Trend zur Elektrifizierung unserer Gesellschaft. Die Gebäude der Zukunft sind aktive Bestandteile des Stromnetzes. Sie sind Stromanbieter und Strombezieher, manchmal zur gleichen Zeit. Damit einher gehen massive Effizienzgewinne. Aufgrund des Preisverhältnisses zwischen Gas und Elektrizität kann es allerdings passieren, dass die Heizung eines Nullemissionshauses mit elektrischer Wärmepumpe zwar hocheffizient, aber trotzdem teurer ist als die Gasheizung. Hier muss die Politik nachbessern, indem der Strompreis abgesenkt wird. Die Gaskosten werden in Zukunft wegen der CO₂-Steuer aber auch ansteigen. Dies muss deutlich kommuniziert werden, ebenso, welche Lösungen zu einer schnelleren Verringerung der Emissionen führen und welche nicht. Technologieklarheit, gepaart mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten, insbesondere für Nutzer und Nutzerinnen mit niedrigem Einkommen, könnte das Vertrauen in die Energiewende wieder herstellen.

Thomas Nowak



Neugestaltung des KAP

Für den Fußverkehr werden wichtige Ziele verfehlt

Der KAP mit Blick auf den Haupteingang des Bahnhofgebäudes, Ende 2023 - alle Haltestellen liegen nebeneinander auf der Nordseite (= links) Foto: Lika Weingarten

Im November 2023 wollte der Stadtrat das weitere Vorgehen zur Neugestaltung des Konrad-Adenauer-Platzes (KAP) beschließen. Oberbürgermeister Stephan Keller ließ den Punkt von der Tagesordnung der Sitzung nehmen – um eine mögliche Ablehnung vor den Feiertagen zu vermeiden? Darum will ich hier die Gründe noch einmal nennen, warum die vorliegenden Pläne wichtige Ziele des Verkehrshubs nicht erreichen werden. Sicher ist, dass die Planungen nicht ausreichend die Perspektive derjenigen berücksichtigen, die heute und hoffentlich auch in Zukunft diesen Verkehrshub nutzen: die Perspektive der Fußgänger:innen.

Haltestellen und Parkplatz

Die heutige Anordnung aller Haltestellen auf einer Höhe nebeneinander, sowohl für die Züge aus Norden als auch für die aus Süden, hat Vorteile. So ist ein Umsteigen schnell und leicht möglich. Auch hat man es bei Ankunft mit einer der Straßenbahnen gleich weit zum Haupteingang und zum Nordeingang.

Die Pläne sehen nun vor, die vier Haltestellen zu trennen: Die zwei für die Bahnen aus nördlicher Richtung bleiben dort, wo sie schon heute sind, die anderen beiden für die aus südlicher Richtung einfahrenden Bahnen werden vor den südlichen Teil des Hbf gelegt. Es wird behauptet, damit würde die Sicherheit erhöht, da alle Bahnen vor der Fußgängerquerung zwischen Haupteingang und Friedrich-Ebert-Straße halten würden. Die Unfallhäufigkeit der heutigen Situation wird jedoch nicht genannt.

Auf der südlichen Seite des KAP wird der heutige Autoparkplatz mit Taxistand wegfallen, dort sollen sich Fußgänger:innen aufhalten können. Auf der nördlichen

Seite wird dafür den Taxis und Privatautos wesentlich mehr Platz gegeben: Ihnen wird Parken und Zufahrt bis zum Haupteingang ermöglicht.

Weite und unsichere Fußwege

Mit der beabsichtigten Anordnung der Haltestellen wird es für mobilitätseingeschränkte Personen, z.B. ältere Menschen mit Rollator, schwieriger, von dort zu den Aufzügen im Bahnhofsgebäude zu kommen: Diese sind auf kürzestem Wege bisher nur über den Tunnel hinter dem Nordeingang zu erreichen. Mit der Straßenbahn aus Bilk von Süden ankommend, wird mit dem Umbau der Weg länger, führt über den Vorplatz, dann am Hbf-Gebäude entlang nach Norden bis zum Nordeingang. Diesen Menschen ist zu raten, an dem geplanten Springbrunnen vor dem Haupteingang eine Pause einzulegen, bevor sie sich zwischen den Menschen am Parkplatz durchkämpfen müssen.

Um heute von den Bahngleisen zu den Straßenbahn-Haltestellen oder auch zur Stadtbibliothek zu gelangen, nutze ich eigentlich immer den Fußgängertunnel, der am Nordeingang endet. Aus dem Hbf-Gebäude herausgetreten, muss ich nur die ankommenden Straßenbahnen aus nördlicher Richtung, die abfahrenden aus südlicher Richtung und zu guter Letzt die Busse auf der Straße beachten. Nach dem geplanten Umbau stehen die Passant:innen vor zwei Reihen geparkter Autos. Entweder gehen sie in großem Bogen um den Taxistand herum oder sie zwingen sich zwischen den Autos hindurch. Dann stehen sie vor den Gleisen der dort schon schnell fahrenden Straßenbahnen aus südlicher Richtung. Diese Stelle ist ein geplanter Unfallschwerpunkt, den man hätte vermeiden müssen.

Engpass vor den Fernbussen

Zwischen KAP und Worringer Platz liegt der Zentrale Omnibusbahnhof für die Fernbuslinien, die stark genutzt werden. Für Umsteiger:innen mit Gepäck, die von den U-Bahnen im Hbf und den Straßenbahnen auf dem KAP zu den Fernbussen wollen, ist es schon heute eng auf dem mit Stühlen und Tischen für die Gastronomie zugestellten Bürgersteig. Anstatt an dieser Engstelle den Reisenden mehr Platz zu verschaffen, verortet die Planung genau hier die Ein- und Ausfahrt zur neuen Tiefgarage, also ein zwei Spuren breites Loch.

Dies verschärft die Situation, denn alle sollen diese Engstelle vor der Einmündung der Worringer Straße passieren: Straßenbahnen auf ihren Gleisen, Autos auf dem Weg zum Parkplatz und zur Tiefgarage, Fernbusse auf der Straße und Passant:innen auf dem Bürgersteig.

An die Kund:innen denken!

Als langjähriger Kunde der Rheinbahn weiß ich es zu schätzen, bei Regen im Trockenen unter den Wartehäuschen und bei Sonne im Schatten unter den Bäumen auf die Straßenbahn zu warten. Die neuen Wartebereiche sind ungeeignet, um vor Regen zu schützen, da ohne Wände an drei Seiten, und ungeeignet, um zu beschatten, da viel zu hoch. Der Schatten der neu gepflanzten Bäume wird wohl noch auf sich warten lassen.

Es bleibt ein Rätsel, wie all diese Einzelentscheidungen der Neugestaltung zustande kamen. Gute Stadtgestaltung sieht anders aus, da gute Planung von denen ausgeht, für die neugestaltet wird. Mir ist es auch deshalb unverständlich, weil die Menschen, für die dieser wichtige Stadt-raum doch gemacht ist, nicht nur per Fuß

auf kurzen und sicheren Wegen ihre Ziele vor und im Hauptbahnhof erreichen wollen, sondern weil sie auch Kund:innen der zwei großen Investoren der Umgestaltung sind. Sowohl bei der Bahn als auch bei der Rheinbahn hat wohl keine:r an diese Kundenschaft gedacht.

Es bleibt zu hoffen, dass auf dem Konrad-Adenauer-Platz endlich etwas passiert, dass der Platz nicht noch jahrelang weiter mit Verkaufscontainern verstellt ist und er seine Funktionalität als Verkehrshub nicht zeigen kann – die er heute bereits hat! Dieses Tor nach Düsseldorf ist nach seinen Aufgaben wohl geordnet und könnte mit weit aus geringeren Kosten verbessert werden, z.B. mit einer ebenerdigen Pflasterung bis zu den Haltestellen.

Uli Schürfeld

Anzeigen

#KlimaMachen

Klimafreundlich Wohnen und Arbeiten

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Mach's! Lass dich fördern.

Düsseldorf fördert die Modernisierung von Wohngebäuden und gemischt genutzten Gebäuden mit Gewerbe- und Wohneinheiten.

**Förderprogramm
„Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“**

Telefon 0211 89-25955

www.duesseldorf.de/klimafreundlichwohnen

Landeshauptstadt Düsseldorf
Umweltamt

Die grünstift-Redaktion sucht:

eine Person für unseren online-Terminkalender

Wir informieren in unserem Online-Auftritt über **alle wichtigen Natur- und Umweltveranstaltungen in Düsseldorf und Umgebung**. Möchtest Du uns ehrenamtlich dabei unterstützen?

Nach einer gründlichen Einarbeitung (auch ohne Vorkenntnisse) erstellst Du in **WordPress** Veranstaltungshinweise und veröffentlichst sie auf unserer Terminseite. Dazu recherchierst Du eigenständig in den Onlineauftritten der Düsseldorfer Gruppierungen vom ADFC bis zur Wildtierpflegestation und kommunizierst per E-Mail mit deren Ansprechpersonen.

Weil die Termine kontinuierlich aktualisiert werden, kannst Du Deine Arbeit frei einteilen. Du benötigst lediglich einen Computer mit Onlinezugang und ein paar Stunden Zeit pro Monat.

Hast Du Interesse?

Dann sende eine Mail an:
redaktion@gruenstift-duesseldorf.de

Was sind Fahrradstraßen ... Was läuft eigentlich schief?

... und weshalb man in Düsseldorf (fast) keine findet

Seit 1997 kommen Fahrradstraßen offiziell in der Straßenverkehrsordnung (StVO) vor. Bereits einige Jahre früher hatten schon einzelne Städte in Deutschland versuchsweise Straßen so ausgeschildert. Grundsätzliche Idee dabei ist, dass in Fahrradstraßen der Radverkehr Vorrang hat. Autos und Motorräder dürfen dort auch fahren, aber nur, wenn dies durch ein Zusatzschild ausdrücklich erlaubt wird. Die Höchstgeschwindigkeit ist auf 30 km/h beschränkt. Da mit dem Fahrrad ausdrücklich nebeneinander gefahren werden darf, muss der KFZ-Verkehr gegebenenfalls noch langsamer unterwegs sein.

Fahrradstraßen. Entsprechende Planungen für die Limburg- und Gutenbergstraße in Grafenberg sind allerdings auf Proteste von Anwohner:innen gestoßen. Das Argument dort: Viel und schneller Radverkehr würde die Verkehrssicherheit gefährden. Eine politische Beschlussfassung darüber steht bisher aus. Die nächste Fahrradstraße in Düsseldorf wird also vermutlich „Am Wehrhahn“ auf dem Abschnitt von der Oststraße bis zur Jacobistraße werden – also nur ein recht kurzes Stück. Dort soll aber in absehbarer Zeit auch die „Radleitroute 2 / West-Ost“ durchführen, die als komfortable und durchgehende Verbindung für den Radverkehr von Lörick über Hansa-, Lueg- und Maximilian-Weyhe-Allee, Jäger- und Jacobistraße, Grafenberger Allee, Caranachstraße, Hellweg und Dreherstraße nach Gerresheim geplant wird.

Das Hauptproblem

Es ist im Sinne der Verkehrswende zu hoffen, dass demnächst noch weitere Teile des Düsseldorfer Straßennetzes zu Fahrradstraßen werden. Ein nicht zu unterschätzendes Problem dabei: die Breite der Straßen zwischen den Fahrbahnrandern, also die dem fließenden Verkehr zur Verfügung stehende „Fahrgasse“. Je nach erwarteter Nutzung durch den Radverkehr, auch mit Lastenrädern, muss sie nach aktuellen Vorgaben teilweise deutlich mehr als vier Meter betragen, dazu kommen gegebenenfalls noch Sicherheitsstreifen. Das ist natürlich für nebeneinander fahrende Räder und Lastenräder notwendig. Im Düsseldorfer Straßennetz ist wegen der typischerweise zugewinkelten Straßentränder die Fahrgasse schmaler. Das heißt aber auch, dass in vielen Fällen eine Ausweisung als Fahrradstraße nur möglich ist, wenn das Parken auf einer oder eventuell auf beiden Seiten nicht mehr erlaubt wird. Das wird denjenigen, die dort bisher regelmäßig ihre Fahrzeuge abstellen, nicht gefallen.

Jost Schmiedel

Was hindert daran, das Radnetz in Düsseldorf voranzubringen?

Oberbürgermeister Stephan Keller gab zu Beginn seiner Amtszeit die Devise aus: Düsseldorf wird zur fahrradfreundlichsten Großstadt. Es geht aber nur wenig voran. Woran liegt es?

1. (Vorgeschobene?) Bedenken

Politik wie Verwaltung sind sich in ihren Zielen bezüglich des Radverkehrs weitgehend einig, aber sobald es konkret wird, gewinnen die Bedenkenräger die Oberhand. Zu den Bedenkenrägern zählt leider auch unser OB Keller (man denke nur an den Stillstand am Trippelsberg). Die lange Testphase für die Luegallee ist symptomatisch. Eigentlich ist längst bewiesen, dass eine Fahrspur für Autos je Richtung genügt. Schließlich gab es am Luegplatz bei der Baustelle vom Hochbahnsteig monatelang nur eine Fahrbahn, und der Autoverkehr ist nicht zusammengebrochen. Am Ende wird die West-Ost-Route ein Jahr später kommen als ursprünglich gedacht.

2. Partikularinteressen

Neudeutsch „Nimby“ (not in my backyard) meint Menschen, die nichts gegen Windräder und Stromtrassen, Flüchtlingsheime, wiedereröffnete Bahnstrecken, neue Buslinien oder Radwege haben. Sie sind z.B. angeblich aufs Auto angewiesen und erklären das mit „schlechter ÖPNV“ oder „keine Radwege“. Sobald aber der Staat bzw. die Kommune tätig werden, werden die tollsten Argumente gefunden, warum das zwar prinzipiell gut sei, aber keinesfalls bei ihnen im Umfeld geht. So zuletzt auf der Gubener Straße. Der Straßenquerschnitt reicht aus, Radstreifen einzurichten. Wo denn, wenn nicht hier? Keine Bäume stehen im Weg. Aber die Parkplätze ...! Dabei hat dort jedes Grundstück Platz für Stellplätze. Vorläufiges Ergebnis ist: Die Politik traut sich nicht.

3. Mangelhafte Koordination

Mehr Stadtbäume zu pflanzen, ist zu begrüßen. Werden die neuen Baumstandorte zwischen Parkständen angeordnet, ist die



Hier gibt es eine Fahrradstraße Foto: Dieter Schütz

Nur zwei Exemplare

Düsseldorf ist bereits seit 2007 Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise (AGFS). Die sieht Fahrradstraßen als wichtiges Element hin zu einer immer beliebter werdenden fahrradfreundlichen Mobilität. Allerdings sucht man Fahrradstraßen bei uns fast vergeblich. Es gibt zwei: die Bismarckstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes und die Straße durch die Urdenbacher Kämpe zum Fähranleger. Während auf letzterer tatsächlich der Radverkehr vorherrscht, kann man gleiches von der Bismarckstraße sicher nicht sagen. Das Bild dort ist geprägt von parkenden Autos – Fahrräder sind eher selten zu sehen.

Grundsätzlich gibt es aber auch in Düsseldorf Überlegungen zur Ausweisung weiterer



Mobilität für Menschen.

Was können wir Ihnen bieten?

- Verantwortungsvolle Verkehrspolitik
- Interessenvertretung für alle umweltbewussten mobilen Menschen
- Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren

Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, sich für die Verkehrswende einzusetzen.

Neugierig? Gern schicken wir Ihnen kostenlos und unverbindlich mehr Informationen zu. Schreiben, faxen, mailen Sie uns, oder rufen Sie einfach an:

VCD-Bundesverband
 Wallstraße 58
 10179 Berlin
 Fon 030/280351-0
 Fax 030/280351-10
 mail@vcd.org

Mit Fragen und Anregungen zu lokalen Themen können Sie sich auch an die ehrenamtlich Aktiven vor Ort wenden:

VCD-Regionalverband
 Düsseldorf/Mettmann/Neuss
 Schützenstr. 45
 40211 Düsseldorf
 info@VCD-Duesseldorf.de

Weitere Informationen gibt es im Internet unter:

www.vcd.org
 www.vcd-service.de
 www.vcd-duesseldorf.de

Aufteilung der Straße aber „zementiert“: Neue Radwege anstelle von Parkplätzen wären nur noch möglich, wenn Bäume gefällt werden. So werden Optionen verbaut. Ein anderes Beispiel an der Cecilienallee. Dort gibt es Querparkplätze zwischen Fahrbahn und der Promenade. Ziel sollte es sein, den Radverkehr vom Fußverkehr zu trennen. Eine Möglichkeit ist es, die Querparkplätze aufzugeben und dort eine Radverkehrsanlage für beide Richtungen zu bauen. Das wird jetzt deutlich schwieriger, weil man eine Toilettenanlage in der Flucht der Querparkstände errichtet hat. Bäume oder eine Toilettenanlage sind wichtig. Aber hätte man nicht vorher überlegen sollen, ja müssen, wie man den



Hofgartenrampe: zu enger kombinierter Rad- und Fußweg

Verkehrsraum zukünftig aufteilen will? Sollte nicht dort, wo Radverkehrsanlagen erforderlich sind, Straße für Straße überlegt werden, wie mehr Raum für Radfahrende geschaffen werden kann? Wir sehen, die Planer stehen vor der unlösbaren Aufgabe, Platz für Radwege zu finden, die den Empfehlungen für Radverkehrsanlagen (kurz: ERA) entsprechen, wenn gleichzeitig jede Autofahrs pur, jeder Parkplatz mit Klauen und Zähnen verteidigt wird und wenn Optionen verschwinden.

4. Weiterhin Vorrangpolitik fürs Auto

Immer noch geht die „Leichtigkeit des Autoverkehrs“ vor die Sicherheit des Radverkehrs! Bestes Beispiel ist der verkündete Lückenschluss am Hennekamp. Dieser „Lückenschluss“ ist eine Mogelpackung, weil er nur auf der Südseite erfolgt. Auf der Nordseite (Fahrtrichtung Neuss) kann man dem Autoverkehr angeblich keinen Raum wegnehmen, um einen sicheren Fahrradstreifen zu schaffen. Stattdessen wird nun der Radverkehr über eine „windige“ Führung durch den Seitenraum in die rechte, von LKWs stark befahrene Spur geschickt. Wer würde seine Kinder über den schönen neuen Radweg zur Schule schicken, wenn sie sich zurück durch den LKW-Verkehr kämpfen müssen? Wenigstens hat der

Verkehrsausschuss für die Nordseite eine Machbarkeitsstudie eingefordert.

Zugleich stehen natürlich Verwaltung und Politik unter Druck, wenn neue Radverkehrsanlagen nicht gleich angenommen werden. Beispiel sind die guten Radspuren auf Kaiser- und Fischerstraße: Natürlich werden diese genutzt, gerade von Alltagsradfahrenden. Es könnten aber viel mehr sein, denn der Radweg ist perfekt mit der Klever Straße verknüpft. Aber im Süden endet die Radspur schon an der Inselstraße im Nirwana und beginnt genauso im Nichts an der Jägerhofstraße. Wo es kaum Quell- und Zielverkehr gibt, sind auch keine große Nutzungszahlen zu erwarten. Um so wichtiger ist, in ganzen Routen zu denken und diese zügig fertig zu bauen. Größere Abschnitte gehen natürlich nicht auf einmal, aber es sollten nicht Jahre vergehen, in denen nicht weitergebaut wird. Dann kommen nämlich Diskussionen auf wie über die Radwege der Kaiser- und Fischerstraße.

5. Provisorien nicht möglich?

Auf der Roßstraße gibt es zur Zeit eine Fernwärmebaustelle, der Autoverkehr hat nur noch eine Richtungsfahrbahn. Oh Wunder, es kommt nicht zu

größeren Staus. Was spricht dagegen, hier gleich nach Ende der Bauarbeiten auf dem rechten Fahrstreifen zunächst provisorisch Radspuren einzurichten? Die Roßstraße wird in jedem Fahrradklimatest als Horror



Karl-Geusen-Straße: Mast im Fahrradweg

für Radfahrende benannt. Traut man sich nicht? Als Verwaltung und Kleine Kommission Radverkehr im vergangenen Jahr in Den Haag und Utrecht waren, haben uns die Expert:innen dort deren Vorgehensweise erläutert: Ausprobieren, Nachschärfen, ggf. Verwerfen und anders machen. Bei uns muss der Plan „bis zum letzten Kanaldeckel“

gezeichnet sein. Und wird dann auch so umgesetzt – der erste Wurf muss sitzen. Daher: Macht es wie in den Niederlanden! Man könnte schon einmal loslegen, z.B. Maximilian-Weyhe-Allee <> Jägerhofstraße <> Jacobistraße. Schon diese Verbindung hätte einen eigenen Verkehrswert, vor allem, wenn man die wenigen Meter bis zur Prinz-Georg-Straße mitdenkt.

6. Stellenwert des Fahrrads als Verkehrsmittel

Das Fahrrad wird nach wie vor von vielen als Verkehrsmittel nicht ernst genug genommen, um damit zügig und unbehindert von A nach B zu kommen. Das zeigt auch wieder der Fahrradklimatest des ADFC, in dem Düsseldorf zu diesem Punkt die Note 4,2 bekommen hat. Das macht sich im Großen wie im Kleinen bemerkbar: Etwa, wenn es zur EM 2024 keine Radverbindung am Rheinufer zur Arena geben wird. Oder wenn jetzt wieder in der Verwaltung darüber nachgedacht wird, ob Radwege an Hauptverkehrsstraßen sein müssen, und ob man nicht besser für Radrouten die Nebenstraßen vorsieht? Düsseldorf als extrem achsenarme Stadt hat aber fast keine durchgehenden Nebenrouten. Nebenrouten bedeuten (wenn man sie nicht wirklich vom Autoverkehr freiräumt), dass man mit dem Fahrrad Umwege fährt und kaum vorankommt. Oder wenn selbst im Radhauptnetz neue „Schikanen“ entstehen: Die Scheffelstraße gehört zum Radhauptnetz, der Rather Kreuzweg nicht. Nun wurde beschlossen, die Scheffelstraße umzubauen und am Dreiecksplatz eine verkehrsberuhigte Zone zu schaffen. Das passt nicht zusammen. War hier die Abteilung für den Radverkehr nicht beteiligt?

7. Verschlechterungen

Fortschritte sind nicht nur kaum sichtbar, sondern es gibt sogar Verschlechterungen. Etwa die neue Ampelschaltung am Spichernplatz, wo man in Fahrtrichtung Innenstadt jetzt oft mehr als einen Ampelumlauf wartet, während die Autos durchbrausen. Oder der Rückbau von 600 Meter Radweg je Richtung an der Theodor-Heuss-Brücke, mit früher kreuzungsfreier Querung von Rotterdamer und Kaiserswerther Straße. Der Autoverkehr kann weiter kreuzungsfrei fahren, während Radfahrende enge, steile Wendeln passieren und dann auf der gefährlichen Uerdinger Straße mit drei zusätzlichen Ampeln fahren sollen.

Fazit: Wir sehen, es gibt eine Vielzahl von Störgrößen, die den Bau des erforderlichen Radnetzes behindern und den Weg zur fahrradfreundlichsten Großstadt dornenreich gestalten. Bei vielen Dingen ist auch gar nicht klar: Ist es die Verwaltung, ist es die Politik? Oder ist es die Presse, die Schlagzeilen braucht und deshalb vermeintliche Verlierer beim Bau eines Radweges aufschaukelt?

Text und Fotos: Jochen Matthes

Migration

Grund: Fehlende Zukunftsperspektive

Auf der ganzen Welt sind immer mehr Menschen auf der Flucht – vor Verfolgung aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen, weil ihr Heimatland schlecht regiert wird, und immer häufiger auch, weil der Klimawandel traditionelle Lebensgrundlagen zerstört hat. Sie können, kurz zusammengefasst, dort, wo sie geboren wurden und aufgewachsen sind, für sich und ihre Familie keine Zukunftsperspektive erkennen. Natürliches Ziel der Migrationsströme sind Länder, in denen die Lebensbedingungen als deutlich besser wahrgenommen werden, wie die EU und die USA.

Viele dieser Länder haben ein gemeinsames Problem: Arbeitskräfte- und insbesondere Fachkräftemangel. Auf den ersten Blick könnte das natürlich gut zusammenpassen: Die Flüchtlinge übernehmen einfach die Aufgaben, die sonst unerledigt bleiben müssten. In vielen Fällen passiert das ja auch. Trotzdem wird der Flüchtlingszustrom in den Zielländern immer stärker als Krise wahrgenommen und als Bedrohung für die eigene Gesellschaft.

Nachhaltige Lösungen gesucht

Tatsächlich funktioniert diese Lösung natürlich auch nicht optimal. Viele der hier Ankommenden sind mit der Sprache und den gesellschaftlichen Gepflogenheiten nicht vertraut und haben Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden. Und im globalen Maßstab kann es keine Lösung sein, die Menschen in einigen Ländern zu konzentrieren, und den Rest der Welt zu entvölkern – zumal keineswegs klar ist, welche Auswirkungen der Klimawandel in den verschiedenen Gegenden dieser Welt langfristig mit sich bringen wird.

Die Diskussion über dieses Problem in praktisch allen Zielländern ist aber erstaunlicherweise stark von der Erwartung geprägt, dass es durch restriktive Maßnahmen an den eigenen Grenzen gelöst werden könnte und dadurch, dass Ankommende sich möglichst unwillkommen fühlen. Dabei ist klar, dass damit die zugrunde liegenden Probleme sicher nicht gelöst werden können. Abseits aller moralischen Argumente: Die Menschheit wird langfristig nur dann eine Zukunft haben, wenn auch Menschen, die nicht in den wenigen, wirtschaftlich privilegierten Gegenden der Welt leben, sich dort wohl fühlen. Deshalb liegt es im ureigenen Interesse aller, Umstände herzustellen, in denen das gelingen kann. Eine leichte Aufgabe ist das aber sicher nicht.

Jost Schmiedel

Unsere Autorinnen & Autoren

- Anne Mommertz:** Mitglied in: VEN, Ernährungsrat Düss., AG Nachhaltiger Konsum, **grünstift**-Trägerkreis
Anette Hoffmann: Projektkoordinatorin bei der Biostation, Raumplanerin
Celina Wicke: wissenschaftliche Mitarbeiterin der Biostation HB, Biologin
Christiane Wöllner: freie Mitarbeiterin der Biostation HB, Journalistin
Jochen Matthes: ADFC-Mitglied, stellv. Mitglied „Kleine Kommission Radverkehr“
Hans Rainer Jonas: Initiator von Niemandland, Café du Kräh u.a., Öko-Sozialist
Jost Schmiedel: Sprecher des VCD-RvD, Mitglied im **grünstift**-Trägerkreis
Julia Katzer: Vorstandsmitglied des Waldkindergartens (Pressearbeit), Mitglied im **grünstift**-Trägerkreis
Klaus Kurtz: Vorsitzender von „Wald am Rhein“, Sprecher der Initiative Deichkonferenz
Lika Weingarten: Redaktionsleitung des **grünstift**, Mitglied bei BUND und NaturFreunden
Lis Arntraud Dieterich: Mitglied des Fachforums der LA und von AGIL, Architektin
Matthias Möller: Vorsitzender der NaturFreunde Düsseldorf, Mitglied im **grünstift**-Trägerkreis
Michael Gumnor: Vorsitzender des Niemandland-Vereins, Mitglied im **grünstift**-Trägerkreis
Steffka Stevens: Mitglied im Niemandland, Tanzpädagogin
Thomas Nowak: BUND Mitglied, Generalsekretär der EHPA, Ökonom
Uli Schürfeld: Mitglied der Baumschutzgruppe und des Fachforums der LA
Virginia Grisloff: Köchin (Schwerpunkt: Bio-Vegan)

Impressum

- Herausgeber:** Umwelt-Zentrum Düsseldorf e.V. in Liquidation
Spendenkonto: Commerzbank Düsseldorf, IBAN: DE61 3008 0000 0210 8677 00, Stichwort: grünstift
Trägerkreis: Lika Weingarten (BUND), Matthias Möller (NaturFreunde), Michael Gumnor (Niemandland), Michael Bonke (Ökotop Heerd, SID), Jost Schmiedel (VCD), Anne Mommertz (VEN), Julia Katzer (Waldkindergarten)
Redaktion: Lika Weingarten (Leitung, 0211-663582, redaktion@gruenstift-duesseldorf.de), Anette Hoffmann, Inga Kotlarek-Jöckel.
Termine: Peter Waldhoff (p-born@gmx.de).
Verteilung: Barbara Kropf (verteilung@gruenstift-duesseldorf.de)
Anzeigen: Helwig von Lieben, Umwelt-Zentrum, 0211-330737, Fax: 0211-330738
Layout: Christoph Niermann/sehwerk.de, Düsseldorf
Druck: Inpuncto Asmuth, Köln
Auflage: 3.000 Print (900 (PDF)); Erscheinungsdaten: 1.1. 1.5. 1.9.; Abgabeschluss für Artikel und Anzeigenvorlagen: vier Wochen vor Erscheinen
Zu den Artikeln: Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen usw. Sie behält sich die Kürzung und redaktionelle Bearbeitung von Artikeln vor und ist von Rechtsansprüchen Dritter auf eingesandte Fotos freigestellt. Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der Autor:innen wieder. **Nachdruck** ist auszugsweise – mit Quellenangabe – ausdrücklich erwünscht. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Allen Autor:innen und Fotograf:innen gilt ein herzlicher Dank für ihre Beiträge, ebenso allen Anzeigenkund:innen, die uns durch ihre Inserate unterstützen!

Neues von der Biostation

Biodiversität an Kirchorten

Die Bewahrung der Schöpfung steht vielerorts im Fokus christlichen Gemeindelebens. Im Erzbistum Köln befasst sich die Abteilung Schöpfungsverantwortung mit den Themen nachhaltigen Handelns. Im Rahmen des Projekts Biodiversitätscheck in Kirchengemeinden (BICK), werden seit 2021 Ehrenamtsinitiativen bei ihren Maßnahmen zur Artenvielfalt auf katholischen Liegenschaften unterstützt. Das können beispielsweise die Anlage von Blühinseln, Wildobsthecken, Nisthilfen am Kirchturm oder auch die Nutzung von Regenwasser für den Garten sein. Fachlich werden sie dabei von den Biologischen Stationen beraten. Aktuell machen knapp 40 Initiativen im Erzbistum Köln mit. Für das letzte Projektjahr 2025 können wir in unserem Verbandsgebiet Düsseldorf und Kreis Mettmann noch zwei Initiativen auf ihrem Weg zu mehr Biodiversität begleiten. Die Teilnahme an der **Infoveranstaltung** ist dazu zwingend: Die nächste findet am **5. Februar 2024** statt. Weitere Infos unter: www.klima-kirche.de/handlungsfelder/biodiversitaet.

Anette Hoffmann

Ferienprogramm auf Haus Bürgel

In den **Osterferien (25.-28. März)** finden wieder die **Bürgeler Aktionstage** statt. Gemeinsam mit dem Römischen Museum und der Kaltblutpferdezucht Reuter bieten wir ein Ganztagesprogramm zwischen 8.30 bis 17 Uhr (inklusive Mittagessen) an. Alle Angebote und aktuelle Informationen zur **Anmeldung** unter www.hausbuergel.de.

Schon vormerken: In den kommenden **Sommerferien** bieten wir zum zweiten Mal das **Bürgeler Klimalager** an. Gemeinsam mit dem Römischen Museum und der Kaltblutpferdezucht Reuter und bieten wir für Kinder von 8 bis 12 Jahren vom 5. bis 9. August spannende Aktionen zum Thema Klima an. Wir nutzen das Fahrrad für unsere Naturentdeckungstouren, kochen selber und schlafen in Zelten bei Haus Bürgel. Wir erfahren, wie jede:r kinderleicht CO₂ einsparen kann. Nachts erkunden wir die Tierwelt der Urdenbacher Kämpfe oder verbringen gemütliche Abende am Lagerfeuer. Weitere **Informationen** erhalten Sie auf unserer Homepage.

Celina Wicke

„Klasse der Amphibien“ für Klassen

Amphibien gehören zu den Tierarten, die durch den Artenschwund bisher besonders betroffen sind. In unserem **Projekt** „Klasse



Im Klimalager – übernachtet wird im Zelt

der Amphibien“, gefördert durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR), möchten wir **Schüler:innen der 3. und 5. Klassen** für die heimische Amphibienwelt begeistern. Mithilfe von Lernspielen, Versuchen, Naturbeobachtungen, der Aufzucht von Kaulquappen und Exkursionen bekommt die Klasse im Laufe des Projekts einen Gesamteindruck vom Leben heimischer Amphibien. Hintergründe zum Artenschwund werden spielerisch und praktisch auf den Grund gegangen.

Das Projekt **startet im Februar und endet im November**. Übers Jahr verteilt finden sieben Unterrichtseinheiten statt. Zwei Einheiten finden außerhalb der Schule statt. Im Frühjahr soll ein Krötenzaun besucht werden, wobei die Schüler:innen helfen, die Amphibien zu bestimmen und sicher über eine Straße zu bringen. Im Herbst soll daran mitgearbeitet werden, den Lebensraum für Amphibien zu verbessern. Je nach Gebiet könnten dies z.B. das Entfernen von Gehölzen, die Pflege oder das Neuanlegen von Gewässern sein.

Seitens der Biologischen Station wird das Projekt von den wissenschaftlichen Mitarbeitern Norbert Tenten und Celina Wicke geplant und durchgeführt. Wir stehen gerne für Fragen zur Verfügung. Bei Interesse bewerben Sie sich gerne bis zum 22.01.2024 per Mail an Norbert.Tenten@bsdme.de.

Text und Foto: Celina Wicke

Was es sonst noch gibt

Weitere Veranstaltungen wie Exkursionen, Vorträge und Aktionen werden auch **für**

Gruppen angeboten, bitte anfragen.

Aktiv werden können Sie nicht nur bei der Apfelernte, sondern auch bei der Pflege des historischen Gartens und bei Pflegeaktionen im Winter in der Urdenbacher Kämpfe.

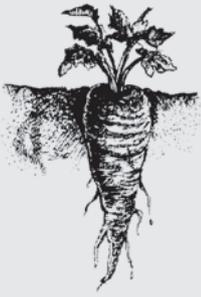
Schüler:innen und Student:innen bieten wir **Praktikumsplätze**.

Unsere **Veröffentlichungen**: „Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf“ (25 €); „Bunne, Stielmus, Schözeneere – Herkunft und Geschichte der Nutzpflanzen im Rheinland“ (9,80 €); „Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – Neu entdeckt“ (2. Aufl., 5 €) können bei der Biostation bestellt werden.

Neben den Obstbränden bieten wir weitere **Produkte** an: Blütenhonig aus der Urdenbacher Kämpfe und Nisthilfen für Wildbienen und Fledermäuse.

Alle Infos und Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.bsdme.de. Kontaktieren Sie uns per Mail unter info@bsdme.de, per Fon unter 0211-99 61 212. Haus Bürgel liegt am Urdenbacher Weg, in 40789 Monheim; in der Nähe befindet sich die Bushaltestelle „Haus Bürgel“ der Linie 788.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein; spenden können Sie uns über die Bankverbindung: IBAN DE96 3005 0110 0087 0061 28 (BIC DUSSDEDDXXX)



VEN Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V.

Kontakt

Regionalgruppe Düsseldorf
Kalkmühler Weg 1
40699 Erkrath
duesseldorf@nutzpflanzenvielfalt.de
www.nutzpflanzenvielfalt.de/
Regionalgruppe/32
Markus Schink
0160-5525957

Termine

Regionalgruppentreffen
An wechselnden Orten oder online.
Bei Interesse bitte per Mail erfragen.

Jeden zweiten Donnerstag im Monat:
11. Januar
08. Februar
14. März
11. April
Jeweils um 19 Uhr.

Saatgut-Stammtisch
In der Zentralbibliothek Düsseldorf
Konrad-Adenauer-Platz 1
21. März
18. April
16. Mai
jeweils ab 19 Uhr.

Wir sind beim **Saatgutfestival**
am 09. März 2024 dabei.

Angebot

Saatgut aus unserer Erhaltungsarbeit ist bei uns erhältlich. Infos dazu und zu aktuellen Terminen auf unserer Webseite.

Unser Saatgut-Stammtisch in der Zentralbibliothek

Saatgut und Gartentipps tauschen ist Stammtisch-Kultur...

An einem Tisch in der Zentralbibliothek treffen Menschen ein, begrüßen sich. Einige kramen Döschen, Kartons oder Briefumschläge aus ihren Taschen und nach einer Vorstellungsrunde geht es direkt zur Sache. Susanne hat Samen von Neuseeländer Spinat mitgebracht, Johannes seine verschiedenen Tomatensamen, Katharina Schweizer Riesen.

Diese Riesen zum Beispiel sind eine alte Erbsensorte, die über zwei Meter hoch wächst. Aus ihren schönen bunten Blüten entwickeln sich Erbsenschoten, die unreif als Zuckerschoten gegessen werden. Um wieder neues Saatgut aus dieser Sorte zu gewinnen, lässt man einige schöne Schoten so lange hängen, bis sie strohig und trocken sind. Die harten, trockenen Erbsen darin können dann als Saatgut für das nächste Jahr verwendet werden. Fünf Erbsensamen von Katharina gehen an Johannes, fünf an Anne und der Rest wird in kleinen Mengen in gesammelte Briefumschläge gefüllt, mit Sorte und Erntejahr beschriftet und in die Saatgutbibliothek einsortiert.

...aus gutem Grund!

Wer von seinen Nutzpflanzen im Garten oder auf dem Balkon Saatgut gewinnt, wird in der Regel mit einer großen Fülle belohnt. Für den eigenen Anbau im nächsten Jahr erntet man meist viel zu viel. In einer Tomate sind gerne einmal vierzig Samen kernchen. Eine Kohl- oder Salatpflanze hat hunderte Samenstände mit tausenden Samen darin. Und so macht es Sinn, sein Saatgut mit anderen zu teilen und zu tauschen. Im einen Garten sind Bohnen vermehrt worden, im anderen Kohlrabi. Tauschen sie sich aus, wächst die Vielfalt und beide können noch Saatgut verschenken, denn nach ein paar Jahren verlieren Samen die Keimkraft. Spa-

ren und Horten ist also keine sinnvolle Alternative! Obendrein verhindert der Austausch die Inzucht des genetischen Materials.

Seit 2022 gibt es eine **Saatgutbibliothek** in der Zentralbibliothek; sie wurde von Anne Mommertz und Michael Bonke aus einer Ausstellung im K20 übernommen. Der große vierseitige Schrank funktioniert nach dem gleichen open source-Prinzip: Saatgut wird von Besucher:innen kostenlos hineingestellt und anderes Saatgut darf mitgenommen werden. In den Fächern des Schrankes stehen für alle gängigen Gemü-



Hier werden Samen verteilt

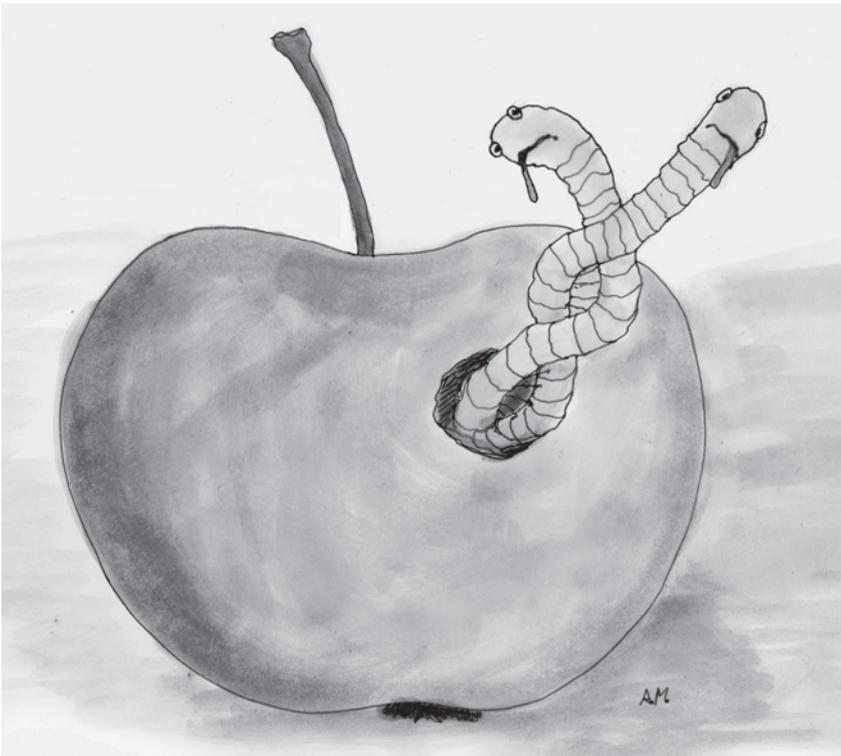
searten Anleitungen zur Samen-Vermehrung bereit, sodass die Ausleihenden auch ohne großes Vorwissen die Samen nach einer Saison wieder zurückgeben können. Weil es für die meisten Hobbygärtner:innen noch viel mehr auszutauschen gibt, hat Anne Mommertz den monatlichen Stammtisch zur Saatgutbibliothek gleich mit ins Leben gerufen.

Ein häufiges **Stammtisch-Thema**: Die Hybrid-Sorten, die im Handel inzwischen die Mehrheit ausmachen, sind nicht zur Saatgutvermehrung geeignet! Häufig wird auf den Tütchen dazu keine Angabe gemacht und wir suchen im Netz nach Hinweisen. Der Klimawandel mit seinen Vor- und Nachteilen für den Gemüseanbau ist ein weiteres Thema. Jedes Jahr ist auf andere Weise extrem. Wervielseitig anbaut, hat die meisten Chancen, trotzdem einige Sorten reichlich ernten zu können. Auch über die Orte und Möglichkeiten, in Düsseldorf ein paar Quadratmeter Boden für den Anbau zu finden, tauscht man sich aus. Ein paar Kästen auf dem Balkon sind sehr oft der Anfang einer großen Leidenschaft!

Zur Zeit sorgt der **Entwurf des neuen Saatgut- und Gentechnik-Gesetzes der EU** für Empörung. Schon im Frühjahr 2024 soll das Gesetz, das im August 2023 als Entwurf öffentlich gemacht wurde, verabschiedet wer-

markt (und den Pestizid-Markt) kontrollieren. Traditionell arbeitende Saatgut-Betriebe müssten beweisen, dass sie Gentechnik-freies Saatgut züchten, was schwierig und teuer wäre. Alle nicht gekennzeichneten Sorten könnten Gentechniksorten sein. Das Züchten von Nutzpflanzen würde außerdem erschwert, da Zufallsverkreuzungen nicht mehr genutzt werden könnten ohne eine teure genetische Überprüfung. Bei den erzeugten Lebensmitteln schließlich wäre Gentechnik-Freiheit nicht mehr zu garantieren. Denn auch Biolebensmittel-Erzeuger:innen könnten die Kontamination von Gentechnik nicht komplett verhindern, weil Pflanzen von frei fliegenden Bienen oder dem Wind bestäubt werden.

Die allermeisten bisher erzeugten Gentechnik-Pflanzen haben eine Resistenz gegen Pflanzenschutz-Gifte wie zum Beispiel Glyphosat, so dass alles auf dem Feld immer wieder getötet werden kann, außer den an-



Der Gen-Apfel bekommt dem Wurm nicht gut :-)

den. Nicht nur, dass in Zukunft das Tauschen und Verkaufen von kleinen Mengen Saatgut mit großem bürokratischen Aufwand verbunden werden soll, könnte ein Problem für Hobby-Züchter:innen werden. Wenn die Zulassung von gentechnisch veränderten Nutzpflanzen ohne Kennzeichnung durchgesetzt wird wie geplant, könnten wir nicht mehr erkennen, ob eine Sorte künstlich eingebaute Gene aus artfremden enthält. Da Gentechnik-Sorten patentiert werden dürfen, wären unsere uralte Nutzpflanzenkultur wieder ein Stück weiter in die Hand der vier oder fünf Konzerne gerückt, die schon jetzt weltweit den Saatgut-

gebauten Nutzpflanzen. Nach dem neuen Gesetzentwurf dürften solche Pflanzen auch in Deutschland angebaut werden, wenn sie mit der „neuen Gentechnik“ Crispr/Cas generiert wurden. Sie würden nicht einmal mehr gekennzeichnet oder im Versuchsanbau auf mögliche andere Wirkungen überprüft. Die kürzlich entschiedene Verlängerung der Zulassung für Glyphosat für weitere zehn Jahre würde gut zu dieser Entwicklung passen. Die wirtschaftliche Macht von Bayer-Monsanto hat ihre Ziele eindeutig in das Gesetz eingeschrieben.

Text, Foto und Grafik: Anne Mommertz

Fahrt zur DASA: Sonderausstellung Bio.Inspiration

Die DASA ist ein 1993 als Deutsche Arbeits-SchutzAusstellung eröffnetes Museum und versteht sich als kreativer Lernort für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit mit Freizeitwert. Die Dauerausstellung informiert über die Arbeitswelt und deren menschengerechte Gestaltung, über verschiedene Berufe und Branchen. Und das mit allen Sinnen, denn sie ist vollgepackt mit überraschenden Raumeindrücken und faszinierenden Objekten, Multimedia und Mitmachstationen. Es gibt zehn Themenwelten mit Blick auf früher, heute und morgen, auf einer Ausstellungsfläche fast so groß wie zwei Fußballfelder.

Zur **Sonderausstellung Bio.Inspiration**: Die Natur hat sich in rund 3,8 Milliarden Jahren Evolution an unterschiedlichste Bedingungen angepasst und dabei geniale Phänomene, Strukturen und Prozesse hervorgebracht. Die Ausstellung beleuchtet, wie sich Lösungsansätze der Natur auf Technik übertragen lassen – die Natur als Vorbild! In der Bionik als Verbindung von Biologie und Technik liegt viel Potenzial für die aktuellen globalen Herausforderungen wie Energienutzung oder klimatische Veränderungen. Als Arbeitswelt-Ausstellung schaut die DASA vor allem auf die konkreten Anwendungsbeispiele für die tägliche Praxis. Mehr als 200 Objekte und Medieninstallationen sind zu sehen.

Der Eintritt in die Ausstellung beträgt 6 Euro, für ermäßigte oder bei mehr als zehn Personen 3 Euro.

Wir fahren am **10. und am 13. Januar** zur Sonderausstellung. Jeweils um **10.22 Uhr** ab Düsseldorf Hbf mit dem RE 1 nach Dortmund, wir treffen uns 15 Minuten vor Abfahrt an der Infotafel im Hauptbahnhof Düsseldorf.

Und am **20. Januar** besuchen wir die **Dauerausstellung** in der DASA, Uhrzeit und Eintrittspreis bleiben gleich.

Vortrag mit Fotos: Die Wunderwelt unserer Moore

Die Naturfotografin und Naturfreundin Farina Graßmann stellt uns **Freitag, 1. März um 19.30 Uhr** im Naturfreundehaus Gerresheim die Wunderwelt der Moore und ihrer Bewohner vor, untermalt mit tollen Bildern.

Auf ihren Reisen in unsere Moore ist sie den unterschiedlichsten Bewohnern begegnet: dem klitzekleinen Sonnentau, der Insekten mit dem Versprechen von Tautropfen in seine klebrigen Fallen lockt, den Kranichen, die laut trompetend mit ihren Partnern über das



Kontakt

NaturFreunde Düsseldorf e.V.
Morper Straße 128
40625 Düsseldorf
0211-285165

Matthias Möller (1. Vorsitzender)
Falkenstraße 39 d, 40699 Erkrath
0211-9242541
info@naturfreunde-duesseldorf.de
www.naturfreunde-duesseldorf.de

Angebot

Sinnvolle **Freizeitgestaltung** für alle Altersgruppen von Kindern über Familien bis zu den Senioren

Saalvermietung im Naturfreundehaus, Morper Str. 128

Termine

Tageswanderungen

Samstag oder Sonntag

Seniorenwanderungen

Donnerstag, nachmittags

Radtouristik-Tagestour

4. Sonntag im Monat

Der besondere Abend

Freitag (1-2 x im Quartal)

19.30 Uhr NFH

Offener Mittwochstreff

2. Mittwoch im Monat, 19 Uhr NFH

Offener Spieletreff

4. Mittwoch im Monat, 19 Uhr NFH

Bouletreff

Mittwoch, 14.30 Uhr NFH

Singgruppe

2. Dienstag im Monat, 17 Uhr NFH

Doppelkopfrunde

1. u. 3. Dienstag im Monat, 18 Uhr NFH

Kindergruppe

Dienstag 16 Uhr NFH

Gruppe Mitte

1. u. 3. Sonntag im Monat, 15 Uhr NFH

Das detaillierte Programm ist auf unserer Internetseite veröffentlicht bzw. im Naturfreundehaus erhältlich.



Das Moor mit seinem Scheiden-Wollgras ... Foto: Farina Graßmann



und mit seinen Moorfröschen

Foto: Farina Graßmann

Moor tanzen, oder den Moorfröschen, die sich himmelblau färben und in den lebensfeindlich scheinenden Moorgewässern ihre Heimat haben. Diese und viele Arten mehr, die für unsere Artenvielfalt so wichtig sind, stellt sie uns an diesem Abend vor.

Und sie erzählt auch von der Bedeutung der Moore für den Klimaschutz: Verborgen im Boden schlummert ein gigantisches Kohlenstoffreservoir. Ein Hektar Moorboden speichert so viel Kohlenstoff wie sechs Hektar Wald – solange die Moore nass sind.

Antifaschistische Wanderung: unterwegs im Neandertal

Die Koburg als Haft- und Folterstätte für politische Gegner, das „NS-Rückwandererheim“, in dem nach Deutschland zurückkehrende Auslandsdeutsche untergebracht wurden, das aber auch der Gestapo für brutale Verhöre diente, Zwangsarbeiter im Kalksteinbruch –

diese und weitere Orte im Neandertal, die zum Schauplatz nationalsozialistischer Verbrechen wurden, werden wir auf einer antifaschistischen Wanderung mit dem ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger Fred Sackel aufsuchen.

Treffpunkt ist am **Sonntag, 10. März um 14 Uhr** am Seniorenheim Neandertal, Mettmann, Talstraße 198 (Bushaltestelle Wiesental). Die Wanderstrecke ist etwa zwei Kilometer lang und endet am Neanderthal-Museum.

Exkursion ins Rottländer Bachtal: Wildgemüse entdecken

Wildgemüse des Frühjahrs, die Kräuterquarks oder Pestos bereichern, aber auch deren giftige Doppelgänger erklärt uns die Biologin Dr. Regina Thebud-Lassak auf einer Tour vom Naturfreundehaus Gerresheim aus am **Dienstag, 2. April um 15 Uhr**.

Am Ende der Tour können Quarks und Pestos, die Frau Thebud-Lassak mitbringt, im Naturfreundehaus verkostigt werden.

Der Teilnahmebeitrag beträgt 10 Euro. Die Teilnehmer:innenzahl ist auf 15 Personen begrenzt, eine Anmeldung unter info@naturfreunde-duesseldorf.de ist daher unbedingt erforderlich.

Texte: Matthias Möller



Blühender Bärlauch, Blätter und Blüte sind schön scharf Foto: commons.wikimedia.org



Kontakt

BUND Landesverband NRW e.V.
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
bund.nrw@bund.net
www.bund-nrw.de

BUND Kreisgruppe Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
0211-302005-0
Fax: 0211-302005-26
www.bund-duesseldorf.de
info@bund-duesseldorf.de

Termine

Kreisgruppe – Aktiventreffen
Wieder Dienstags!
16. Januar, 20. Februar, 12. März, 9. April, 7. Mai
jeweils von 19 bis 21 Uhr, in der
BUND Landesgeschäftsstelle
(Merowinger Straße 88, 40225 Düsseldorf)
Gäste sind herzlich willkommen!

Weitere aktuelle Themen findet ihr auf der Internetseite.



Kontakt

BUNDjugend NRW
www.bundjugend-nrw.de
info@bundjugend-nrw.de
02921-3364-0

Die BUNDjugend ist der unabhängige Jugendverband des BUND. Auf der Internetseite findet ihr Hintergrundinfos zu unseren Themen und viele Möglichkeiten, euch einzubringen.

LDV im Oktober 2023

Für einen zweiten Nationalpark in NRW
Mehr als 100 Vertreter:innen der BUND-Kreisgruppen trafen sich zur Landesdelegiertenversammlung in Bielefeld. Ein wichtiges Ergebnis: Die LDV unterstützt Naturschützer aus Ostwestfalen, die beim Beteiligungsverfahren des Landes für die Suche nach einem zweiten Nationalpark mitgemacht und das Eggegebirge vorgeschlagen haben.

Landesvorsitzender Holger Sticht dazu: „Die Landesregierung hat sich zum Ziel der Weltnaturkonferenz bekannt, 30 Prozent der Landesfläche als Schutzgebiet für die Natur auszuweisen. Aktuell sind erst knapp 10 Prozent geschützt! Wir nehmen die Landesregierung beim Wort: Ein zweiter Nationalpark, dazu weitere großflächige Schutzgebiete und weitere Wildnisgebiete können Beiträge leisten, sich diesem Ziel anzunähern.“

Die naturschutzfachliche Eignung des Eggegebirges steht außer Frage. Mit seinen Wäldern, Felsklippen, Höhlen, Mooren, Quellen und Bächen ist die Egge Lebensraum für weit über 200 gefährdete und seltene Arten. Der potenzielle Nationalpark wäre zudem mit der Senne und dem Teutoburger Wald optimal in den Verbund von schützenswerten Biotopen eingebunden. Ein Biotopverbund für Arten wie Wildkatze, Schwarz- und Mittelspecht, Schwarzstorch und Haselhuhn, der von Bielefeld bis in den benachbarten Hochsauerlandkreis reicht.

www.bund-nrw.de

Unsere Großschutzgebiete

Mit unterschiedlichen Schutzkategorien
Schutzgebiete sollen die natürlichen Lebensräume, Pflanzen- und Tierarten sowie die natürlichen Ressourcen bewahren und dienen dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Neben den flächenmäßig kleineren Naturschutzgebieten und Landschaftsschutzgebieten gibt es „Großschutzgebiete“: Dazu gehören Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks. Eingriffe des Menschen werden je nach Kategorie zu Gunsten der Natur eingeschränkt oder komplett unterbunden.

In den Kernzonen der **Nationalparks** (in NRW: „Nationalpark Eifel“) darf die Natur ihre eigenen Dynamiken und Gesetze entwickeln. Wildlebende Pflanzen- und Tierarten stehen großflächige Rückzugsgebiete zur Verfügung. Entwicklungszonen werden reguliert und sollen später in Kernzonen übergehen. Naturschutzzentren ermöglichen Umweltbeobachtung und Umweltbildung, um die Natur zu einem Erlebnisraum für Menschen zu machen. (1,1 Mio Besucher 2021 im NP Eifel)
Biosphärenreservate (kein BSR in NRW) sind Modellregionen mit vom Menschen



Die Wildkatze braucht Lebensräume

Foto: Michael Ottersbach/pixelio.de

geprägten Kulturlandschaften, die vielen Pflanzen- und Tierarten Lebensraum bieten. Diese Vielfalt sollen erhalten, entwickelt und wiederhergestellt werden. Traditionelle Nutzungsformen und schonende Wirtschaftsweisen werden gefördert.

Naturparks (in NRW acht, z.B. „Naturpark Bergisches Land“) bewahren und entwickeln Kulturlandschaften und dienen der Erholung von Mensch und Natur. Ihr Ziel ist es, die wirtschaftliche Nutzung und den Tourismus mit einem funktionierenden Naturschutz in Einklang zu bringen.

Wildnisgebiete sind große Räume, in denen sich Natur frei von menschlichen Einwirkungen entwickeln darf. Bis 2020 sollte nach dem Willen der Bundesregierung auf mindestens zwei Prozent der Landesfläche Wildnis entstehen. 2021 war nur 0,6 Prozent davon erreicht, in NRW nur 0,19 Prozent (in der Kernzone des NP Eifel).

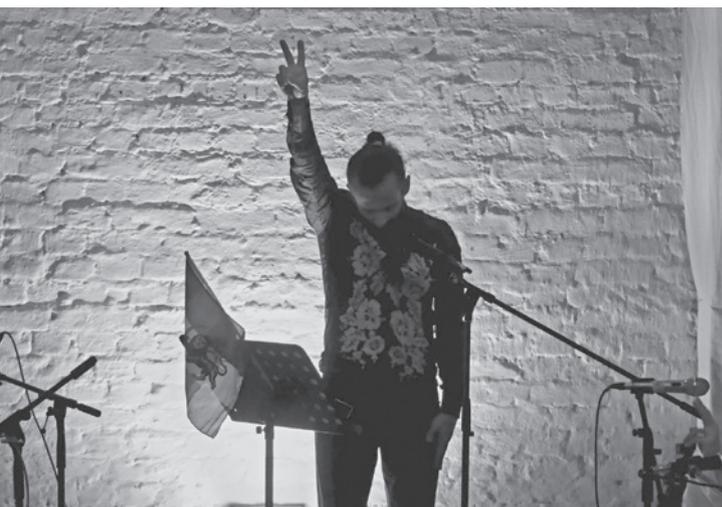
Lika Weingarten, www.bund.net/themen/naturschutz/schutzgebiete

Der Sommer 2023

Es gab einige kulturelle Veranstaltungen im Niemandsland

Am 8. Juli legten drei DJs bei uns auf, es gab heiße Beats und kühle Getränke. Mitte Juli gab es außerdem ein ganzes Wochenende brasilianische Party.

Am 17. Juni und am 7. August fanden Michaels „Einfach Feiern-Techno/Goa/psychedelic Trance“ Partys statt. Der Veranstalter erfreute sein tanzbegeistertes Publikum mit rhythmischen Playlists.



Aria performt bei seinem persischen Konzert Foto: Ali



Jam Session anlässlich 25 Jahre Solaris Foto: Michael Gumnor

Am 4. und 5. August hat das Kulturcafé Solaris 53 e.V. sein 25 jähriges Bestehen in Form einer Jubiläums-Veranstaltung bei uns abgehalten. Es gab viele Konzerte, gutes Essen und mehr.

Am 19. und 20. August waren die „Kunstpunkte“ mit dem Kunstpunkt 33 im Niemandsland. Der freischaffende Künstler Rudolf Mocka hat ausgestellt und folgende Gastkünstler:innen eingeladen mit auszustellen. Eingeladen waren: Beatriz Ferreira, Diana Valerie Horvath Vargas, Katja K., Marie Müller, Mike Jansen und Steffka

Stevens. Während der zwei Tage gab es eine Performance von Marie Müller, Beatriz Ferreira und Steffka Stevens. Teile der Ausstellung sind jetzt noch im Weltenraum zu besichtigen. Bei Interesse sende gerne eine Mail an: dancerinthesun@gmx.net. Bei mehr Interesse besuche doch gerne die Website www.rudolf-mocka.de.

Am 26. August hat Aria zu seinem persischen Konzert für die Freiheit im Iran in unseren Räumen eingeladen. Der Künstler und seine Band Iranfar rezitierten Gedichte von persischen Schriftstellern und auch eigene

Texte eines Mitgliedes der Gruppe.

Am 2. September haben wir unser jährlich stattfindendes Sommerfest mit all unseren Freundinnen und Freunden gefeiert. Es gab Musik, veganes Essen und auf der Tanzfläche wurde viel getanzt.

An verschiedenen Terminen bot Malini Yoga-Klassen und meditative Phantasie Reisen mit der Schamanentrommel an.

Im neuen Jahr 2024

Das sind unsere neuen regelmäßigen Veranstaltungen

Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 18 bis 20 Uhr bietet Steffka Stevens, ausgebildete Tanzpädagogin, einen **Tanzkurs** mit Tanzimprovisation „Wandelwege zum Selbst“ an. Sie lädt ein, zu forschen und kreativ zu sein.

Hisso bietet einen **Trommelkurs** immer samstags von 18 bis 22 Uhr an. Der Kurs beinhaltet

Trommelunterricht mit anschließendem freiem Musizieren. Bitte gerne euer eigenes Instrument mitbringen. Anmeldung unter: wissamjb67@gmail.com

Montags von 16.30-17.30 Uhr öffnen Bernadette und Tonia mit ihrem **Kinder-Singprojekt** die Pforten für die Kinder. Es wird gesungen, getanzt und musiziert. Anmeldung: tw@talententfalter.de.

Alle Kurse laufen auf Spendenbasis. Angebote von Malini werden auf Facebook angekündigt.

Steffka Stevens



Niemandsland e.V.

Kontakt

Niemandsland e.V.

Heerstraße 19
40227 Düsseldorf

info@niemandsland.org
<https://niemandsland.org/>

Termine

Niemandsland-Plenum

Montags 14 tägig um 18.30 Uhr
(Termine bitte erfragen!)

Töpferwerkstatt

Donnerstags von 16 – 19 Uhr
(mit Anmeldung!)

Umsonstladen

Samstags 14 bis 17 Uhr
post@uladen.de,
<http://www.uladen.de/>

Umsonstladen-Plenum

1. Donnerstag im Monat um 19 Uhr

Holzwerkstatt

Montags bis Samstags nach Absprache

Fahrradwerkstatt

Freitag 15 – 18 Uhr (von April bis Oktober)

Die aktuellen Termine findet ihr auf unserer Internetseite und den Social Media Angeboten.

Die Social Media-Angebote findet ihr auf der Internetseite unter „Kontakt“.

Angebot

Das Niemandsland ist ein sozioökologischer Nachbarschaftsverein, der auch Projektwerkstätten betreibt. Auf dem Vereinsgelände befinden sich mehrere Gebäude, die wir kollektiv betreiben, damit Menschen sich dort treffen und an ihren Projekten arbeiten können.

Regelmäßig gibt es hier **Essen, Kurse, Workshops und Vorträge**.

Interessiert? Dann schreibe eine Mail an: info@niemandsland.org.

Das Niemandsland ist im Außenbereich montags bis samstags von 10 – 22 Uhr zugänglich, solange ein verantwortliches Mitglied anwesend ist. Gäste sind immer willkommen!



**WALD
KINDER
GARTEN
DÜSSEL-
DORF E.V.**

Kontakt

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.

Wilhelm-Unger-Straße 5
40472 Düsseldorf
info@wakiga.de

Informationen

Der **Waldkindergarten Düsseldorf e.V.** (gegründet 1998) ist mit zwei Gruppen zu je maximal 20 Kindern im Aaper Wald hinterm Rather Waldstadion unterwegs. Jeweils drei Mitarbeiter:innen ziehen mit den ‚Baumtänzern‘, den ‚Waldwichten‘ und einem Bollerwagen morgens los, um verschiedene Plätze aufzusuchen und die Geheimnisse des Waldes zu erkunden. Bis 15 Uhr haben sie viel Zeit, um Lieder zu singen, im Matsch zu spielen und über Baumstämme zu balancieren.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann besuchen Sie unsere Website! Unter www.wakiga.de finden Sie unser Konzept, Fotos aus dem Kindergartenalltag, einen Aufnahmeantrag zum Download sowie viele weitere nützliche Informationen.

Oder möchten Sie mehr über den Waldkindergarten im Garather Forst erfahren? Regelmäßig werden dort interessierten Familien unverbindliche ‚Schnuppertage‘ zum Kennenlernen angeboten. Anmeldung bitte per Mail an: schnupperrn@waldkobelde.de

Waldkobelde Düsseldorf-Süd e.V.
Horster Allee 5
40721 Hilden

Durch den Herbst und Winter im Waldkindergarten

Wenn ich im Freundes- und Bekanntenkreis erzähle, dass unsere Tochter einen Waldkindergarten besucht, ist meist eine der ersten Fragen: „Aber sind die Kinder IMMER draußen? Auch bei Regen und im Winter?“

Ja, der Waldkindergarten findet weitgehend draußen statt, das ganze Jahr hindurch. „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“ – wer ein Kind im Waldkindergarten hat, weiß, dass in diesem Satz viel Wahrheit steckt. Im Winter kommen da einige Schichten zusammen: lange Wolle-Seide-Unterwäsche, eine Wollstrickhose, darüber eine Wollwalkhose und zuletzt eine (gefütterte) Matschhose, je nach Temperaturen. Obenrum entsprechend noch ein Wollpulli oder eine Fleecejacke und eine wasserdichte Winterjacke, dann passt es meist auch für Temperaturen um die 0 Grad. Die Kinder bewegen sich ja viel mehr als wir Erwachsene.

Eine Wollmütze und ein Regenhut gehören noch zur Standardausrüstung, und zusammen mit wollgefüllten Thermosiefeln kommen die Kinder gut durch jeden Regentag. Optional kommen noch Matschhandschuhe in den Rucksack, damit auch bei kühlen Temperaturen ausgiebigst mit Schlamm gematscht werden kann.

Kinder haben ihre eigene Sicht aufs Wetter

Während ich als Mama mich am ersten Schneetag dieses Jahres nach dem Bringen auf mein warmes Büro freue, verabschiedet mich meine Tochter fröhlich mit den Worten: „Mama, heute ist der BESTE Tag!“ Ja klar. Wenn der Tag mit „Schneeflocken auf der Zunge schmelzen lassen“ und dem Bauen eines Schneemanns beginnt, kann er nur gut werden. Und ich freue mich, dass meine Tochter all diese wertvollen Erfahrungen in ihrem Alltag sammeln kann.

Schmunzelnd erinnere ich mich an die Sätze einer Mutter zu Beginn unserer Waldkindergartenzeit: „Die Kinder nehmen Regen und Wetter gar nicht so wahr wie wir Erwachsene. Gut eingepackt macht es für sie kaum einen Unterschied, ob es warm oder kalt, regnerisch oder trocken ist.“ Und genau so erlebe ich es. Als ich meine Tochter

eines Morgens bedauerte: „Oh Mensch, heute habt ihr aber einen richtigen Regentag,“ antwortet sie: „Nicht schlimm, ich gehe einfach ins Gebüsch zum spielen.“ So einfach ist das. Für meine Tochter sind die anderen Kinder, das gemeinsame Spielen und Entdecken wichtiger als das Wetter. Lesson learned...

Auch wenns „schlimm“ kommt, bleibt es schön

An sehr verregneten oder frostigen Tagen stehen drei Bauwägen zur Verfügung, in denen sich die Erzieher mit den Kindern zurückziehen können. Eine Gasheizung sorgt für gemütliche Wärme, und an zwei Kochstellen kann bei Bedarf auch etwas Leckeres zum Wärmen von innen gezaubert werden, wie zum Beispiel Pellkartoffeln mit Kräuterquark oder Apfelpfannkuchen. Heißen Tee und Brühe bringen die Eltern ohnehin jeden Tag in den Wald mit, reihum ist jede Familie alle paar Wochen mit der Versorgung dran. Falls der Regen dann doch einmal alle Schichten durchweicht hat, ziehen die Kinder sich ihre Wechselsachen an und verbringen den Rest des Tages im Mittagsbauwagen mit Spielen, dem Anschauen von Büchern, Malen oder Basteln, bis sie abgeholt werden. Eine schöne Abwechslung im Waldkindergartenalltag, und meine Tochter ist beim Abholen mindestens genau so vergnügt, wie wenn sie den ganzen Tag draußen war.

Julia Katzer

Info zu freien Plätzen

Der Waldkindergarten Düsseldorf e.V. hat aktuell noch einige freie Plätze für Kinder ab drei Jahren, die ggf. auch noch unterjährig, d.h. vor dem 1. August 2024 belegt werden können! Bei Interesse schreiben Sie uns gerne an info@wakiga.de, dann lernen wir uns persönlich kennen und schauen, ob es für beide Seiten passt. Weitere Informationen zum Waldkindergarten finden Sie unter www.wakiga.de.



WALD
KINDER
GARTEN
DÜSSEL-
DORF E.V.



WILHELM-UNGER-STR.5
40472 DÜSSELDORF

www.wakiga.de
info@wakiga.de

Wir haben noch freie Plätze
für Kinder ab 3 Jahren!



Wir freuen uns auf neue Baumtänzer & Waldwichte!



Mobilität für Menschen.

Kontakt

**VCD Verkehrsclub Deutschland
Regionalverband Düsseldorf**
Schützenstr. 45, 40211 Düsseldorf
0211-1649497, Fax: -1649498

Jost Schmiedel (Sprecher)
Dornaper Str. 6, 40625 Düsseldorf
0211-294593
Fax: -9293401
jost@vcd-duesseldorf.de

grünstift-Abo

VCD-Mitglieder haben die Möglichkeit, den **grünstift** dreimal im Jahr kostenlos per Post zu beziehen. Kurze, formlose Mitteilung an den Regionalverband reicht! (Adressen siehe oben)

Internet

www.VCD-Duesseldorf.de
Die Internetseite der Regionalgruppe, u.a. mit aktuellen Stellungnahmen zur kommunalen Verkehrspolitik

www.VCD.org
Internetseite des VCD-Bundesverbandes

www.VCD-Service.de
Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren

newsletter@VCD-duesseldorf.de
Der Newsletter mit Terminhinweisen, Verkehrsnachrichten, Kommentaren und aktuellen Links kann kostenlos – auch von Nichtmitgliedern – abonniert werden.

Termine

Monatliche Treffen
an jedem **dritten Dienstag** im Wechsel als Videokonferenz und Präsenzzusammenkunft. Anmeldung: jost@vcd-duesseldorf.de



Kinder auf dem Weg zur Schule Foto: VCD/Katja Täubert

VCD Düsseldorf

Jahresversammlung

Unsere Jahresversammlung mit Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Wahlen haben wir geplant für **Dienstag, den 16. April**, ab 18.30 Uhr im Bürgerhaus im Stadtteilzentrum Bilk, Bachstr. 145. Mitglieder erhalten dazu noch eine schriftliche Einladung. Beginn wird die Veranstaltung wieder mit der Diskussion eines noch festzulegenden Schwerpunktthemas, zu der auch Nicht-Mitglieder herzlich willkommen sind.

Radverkehrspolitik

Ein gemeinsam mit dem ADFC organisierter Arbeitskreis beschäftigt sich mit der Frage, wie wir den Ausbau der Düsseldorfer Radverkehrsinfrastruktur voranbringen können. Er trifft sich jeweils am ersten Dienstag eines Monats. Weitere an diesem Thema Interessierte sind herzlich willkommen. Weitere Informationen: jost@VCD-Duesseldorf.de

VCD Bundesverband

Schulstraßen: Mehr Sicherheit und selbstbestimmte Mobilität für Kinder

In Österreich gibt es bereits seit den 1980er Jahren vor allem in Tirol Schulstraßen, und seit 2022 sind sie in der Straßenverkehrsordnung vorgesehen. In Wien allein gibt es acht Schulstraßen. In Barcelona und Paris sind jeweils über 200 Schulzonen oder -straßen ausgewiesen, London hat 500.

In der deutschen Straßenverkehrsordnung kommen Schulstraßen bisher nicht vor. Es gibt aber einige Städte, die versuchsweise das Konzept umgesetzt haben, darunter in NRW Köln, Bonn und Essen. Dabei werden Straßenabschnitte im Umfeld von Schulen zeitweise oder dauerhaft für den Autoverkehr gesperrt. Meist werden sie zu Beginn des Schultages gesperrt, wenn neben dem Berufsverkehr auch das größte Anfahrts-Chaos herrscht. Außerdem kann es zum Schulschluss eine weitere Sperrung geben. Diese wird durch Fahrverbotschilder aktiviert oder auch durch Schranken oder Poller, die den Straßenabschnitt dichtmachen. Autos werden so ferngehalten, und die berechtigten Elterntaxis verteilen sich besser im weiteren Umfeld und bilden keine Pulks vor dem Schultor.

Der VCD setzt sich generell ein für ein kindgerechtes Verkehrssystem, das Fehler verzeiht, Barrieren abbaut und dazu einlädt, aktiv mobil zu sein. Davon profitieren alle Menschen – ganz egal, ob jung oder alt, in der Stadt oder auf dem Land. Schulstraßen können ein Element in diesem Zusammenhang sein. Deshalb wurde gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und dem Kidical-Mass-Bündnis ein Gutachten in Auftrag gegeben und im Dezember öffentlich vorgestellt. Es lotet die rechtlichen Möglichkeiten von Kommunen aus, Schulstraßen einzurichten. Weitere Informationen dazu sind zu finden auf der Internetseite des Bundesverbandes (siehe linke Spalte).

Texte: Jost Schmiedel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Sie finden die *grünstift*-Termine auf unserer Internetseite
www.gruenstift-duesseldorf.de!

Düsseldorfer Vereine & Initiativen

Allgemeiner Deutscher Fahrradclub e.V.

ADFC Kreisverband Düsseldorf
Siemensstraße 46, 40227 Düsseldorf
0211-992255, kv.duesseldorf@adfc-nrw.de
www.adfc-duesseldorf.de
ADFC Nordrhein-Westfalen
Karlstraße 88, 40210 Düsseldorf
0211-68708-0, www.adfc-nrw.de

Aktionsgemeinschaft ‚Bahnlärm – So nicht!‘

duesseldorf-bahnlaerm@t-online.de
www.bahnlaerm-so-nicht.de

Aktionsgemeinschaft ‚Tag der Erde‘ e.V.

Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
0211-330737

Ameisenschutz NRW e.V.

Roger Baehr, 0211-296236
Rotthäuser Weg 53, 40629 Düsseldorf

Attac Düsseldorf

Salzmannbau, Himmelgeister Str. 107 h,
40225 Düsseldorf
duesseldorf@attac.de, www.attac-duesseldorf.de

Baumschutzgruppe Düsseldorf

Andrea Vogelgesang, 0211-67 90 245
an.vogelgesang@gmx.de
www.baumschutzgruppe-duesseldorf.de

Benrather Initiative für Nachhaltigkeit BIN

e.treutner@gmx.de

Biologische Station Haus Bürgel, Stadt Düsseldorf-Kreis Mettmann e.V.

Haus Bürgel, 40789 Monheim
0211-9961212, info@bsdme.de, www.bsdme.de

Bürgerinitiative Deichwächter e.V.

Postf. 110327, 40503 Düsseldorf

Bürgerinitiative Hafenalarm

Kein Containerterminal im Hafen Reisholz
Öffentlichkeitsarbeit: Birgit Götz
hafenalarm-news@posteo.de, www.hafenalarm.de

BUND Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf
Kreissgruppe Düsseldorf
vorstand@bund-duesseldorf.de,
www.bund-duesseldorf.de
BUND Landesverband NRW e.V.
0211-302005-0

DUA Deutsche Umwelt-Aktion e.V.

Dennis Hunter, Helmutstr.1, 40472 Düsseldorf
0211-131322, info@umwelt-aktion.de,
www.umwelt-aktion.de

Düssel-Solar e.V.

Anja Vorspel, Suitbertusstr. 112, 40223 Düsseldorf
0211-3981485

Eco Mujer

Frauenumweltprojekt im Austausch mit cubanischen
Frauen, M. Schierenberg, Rochusstraße 43,
40479 Düsseldorf, 0211-4957999,
M.Schierenberg@ecomujer.de, www.ecomujer.de

Eine Welt Forum Düsseldorf e.V.

Stephanie Widholm
inf@eineweltforum.de, www.eineweltforum.de

Ernährungsrat Düsseldorf e.V.

Katzbachstr. 3, 40231 Düsseldorf
ernaehrungsrat-dd@posteo.de
www.regiofood-duesseldorf.de

Förderverein Wald am Rhein e.V.

Philipp-Reis-Straße 4, 40213 Düsseldorf
0211–343433

Fridays for Future Düsseldorf

info@fridaysforfutureduesseldorf.de
www.fridaysforfuture.de/ortgruppen/duesseldorf/

Gemeinwohl-Ökonomie

Regionalgruppe Düsseldorf und Umgebung
duesseldorf@ecogood.org
www.ecogood.org/de

Gerresheim nachhaltig GN

kontakt@gerresheim-nachhaltig.de
www.gerresheim-nachhaltig.de

Greenpeace Gruppe Düsseldorf

Himmelgeister Str.107, (Salzmannbau),
40225 Düsseldorf, 0211-9053357

Igelhilfe Rhein-Wupper e.V.

Grüner Weg 47, 40229 Düsseldorf
Sigrid Meurer, 0211-789354

Interessengemeinschaft ‚Ökologische Siedlung Düsseldorf-Unterbach‘

Michael Braun, 0211-251628
Am Langenfeldsbusch 56, 40627 Düsseldorf

NaturFreunde Düsseldorf e.V.

Naturfreundehaus,
Morper Str. 128, 40265 Düsseldorf
0211-285165, info@naturfreunde-duesseldorf.de
www.naturfreunde-duesseldorf.de
Matthias Möller, Falkenstraße 39d, 40699 Erkrath,
0211-9242541

NaturFreunde NRW

Albertstraße 78, 40233 Düsseldorf
0211-56649996, info@naturfreunde-nrw.de

Niemandland e.V.

Heerstr. 19, 40227 Düsseldorf
info@niemandland.org,
www.niemandland.org

Ökotop Heerd e.V.

Am Ökotop 70, 40549 Düsseldorf, 0211-501312

Saatgut-Initiative Düsseldorf e.V.

Am Ökotop 70, 40549 Düsseldorf
sfd@saatgut-festival.de, www.saatgut-festival.de

Sauerländischer Gebirgsverein SGV Düsseldorf

Wolfgang Hilberath, Augustastraße 20
40477 Düsseldorf,
0173-5387210, wolfgang.hilberath@online.de
www.sgv-duesseldorf.de

Solawi Düsseldorf e.V.

Solidarische Landwirtschaft für Düsseldorf, Neuss und
Kaarst
info@solawi-duesseldorf.de
www.solawi-duesseldorf.de

Tauschring Düsseldorf und Umgebung

duesseltausch@gmx.de,
www.tauschring-duesseldorf.de

Tauschring Gib und Nimm Düsseldorf

gib-und-nimm-duesseldorf@gmx.de,
www.tauschring-gib-und-nimm-duesseldorf.de

Tiernotruf e.V.

0174-7703000, www.tiernotruf.de

Umwelt-Zentrum Düsseldorf e.V.

in Liquidation
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
0211-3307370211-330738
kontakt@umwelt-zentrum.de

VCD Verkehrsclub Deutschland e.V.

Regionalverband Düsseldorf/Mettmann/Neuss
Schützenstr. 45, 40211 Düsseldorf
0211-1649497, jost@vcd-duesseldorf.de
www.vcd-duesseldorf.de

Vegetarische Initiative e.V., Vegi-Treff Düsseldorf

veggie-duesseldorf@vegetarische-initiative.de
www.vegetarische-initiative.de

VHS-Biogarten, Arbeitskreis

akbiogarten@gmx.de, 0174-7755250

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.

Wilhelm-Unger-Straße 5, 40472 Düsseldorf
info@wakiga.de

Wersten aktiv (Lärmschutz)

Eckart Schunk, Am Gansbruch 35 a,
40591 Düsseldorf, 0211-751805

Städtische Behörden & Einrichtungen

Amt für Verkehrsmanagement

Auf'm Hennekamp 45, 40225 Düsseldorf
0211-89-99909
www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Brinckmannstraße 7, 40225 Düsseldorf
0211-89-25003, umweltamt@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/umweltamt

Fachforum ‚Lebensraum Stadt‘ der Lokalen Agenda Düsseldorf

www.duesseldorflebensraum.de

Garten-, Friedhofs- und Forstamt der Landes- hauptstadt Düsseldorf

Kaiserswerther Straße 390, 40474 Düsseldorf
0211-89-94800, www.duesseldorf.de/stadtgruen

Museum für Naturkunde

Stiftung Schloss und Park Benrath
Benrather Schlossallee 102, 40597 Düsseldorf
0211-89-97219

Nachhaltigkeit in Düsseldorf

0211-8926809, nachhaltigkeith@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/nachhaltigkeit

Pflegestation für Eulen und Greifvögel

I. Söhnigen, 0211-289708
Dernbuschweg 80, 40629 Düsseldorf

Stadtentwässerungsbetrieb

Auf'm Hennekamp 47, 40225 Düsseldorf
0211-89-97155, www.duesseldorf.de/kanal

Stadtplanungsamt

Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf
0211-89-96713, www.duesseldorf.de/planung

Untere Naturschutzbehörde der Stadt Düsseldorf

Kaiserswerther Straße 390, 40474 Düsseldorf
0211-899-4822

Landesorganisationen

Aktionsgemeinschaft NRW ‚Kampf dem Fluglärm‘ e.V.

Nagelsweg 26, 40474 Düsseldorf

Coordination gegen BAYER-Gefahren

Schweidnitzer Str. 41
40231 Düsseldorf

Landesverband Bürgerinitiativen Umwelt- schutz

J.Spangenberg, 0221-216870
Große Telegrafenstr.1, 50676 Köln

LANUV Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW

Postfach 101052, 45610 Recklinghausen,
02361-3050, www.lanuv.nrw.de

NUA Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW

Siemensstr.5, 45659 Recklinghausen
02361-305-0

Verbraucherzentrale NRW

Immermannstraße 51, 40210 Düsseldorf
0211-710649-0, www.verbraucherzentrale.nrw